

Endbericht zum Gutachten
„Jahreswohlstandsbericht“
- Konzeptionelle und empirische Grundlagen

Gutachten für die Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen im Deutschen Bundestag

vorgelegt von:

Dipl.-Verw.Wiss. Roland Zieschank, Berlin

Prof. Dr. Hans Diefenbacher, Heidelberg

Berlin, 9. Juli 2015

INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorbemerkung	4
2. Konzeptioneller Rahmen des Berichts	5
2.1. Der Jahreswohlstandsbericht im Kontext neuer gesellschaftlicher Berichtssysteme	5
2.2. Anmerkungen zum Begriff Wohlstand und gesellschaftliche Wohlfahrt	10
2.3. Zum konzeptionellen Rahmen des Jahreswohlstandsberichts	12
2.3.1. Grundannahmen	12
2.3.2. Ausgangspunkt: Die doppelte Externalisierung des Marktes	13
2.3.3. Ein funktionales Pendant zum Sozialstaat: Green Economy	15
2.3.4. Fazit: Zentrale Bereiche eines Jahreswohlstandsberichts	17
3 Die Indikatoren des Jahreswohlstandsberichts	22
3.1. Systematik	22
3.2 Ökologische Dimension	24
3.3. Soziale Dimension	27
3.4. Ökonomische Dimension	30
3.5. Gesellschaftliche Dimension	34
4. Abschätzung der internationalen Vergleichbarkeit	38
5. Abschätzung der Fortschreibbarkeit	39
6. Abschätzung der Prognostizierbarkeit	40
7. Zur Weiteren Entwicklung des Jahreswohlstandsberichts	41
8. Visualisierung und Kommunikation	41
9. Anlage: Indikatorenkennblätter	48
I 1: Ökologischer Fussabdruck im Verhältnis zur Biokapazität	49
I 2: Index zur Artenvielfalt und Landschaftsqualität.....	51
I 3: S 80 : S 20 - Relation der Einkommensverteilung.....	53
I 4: Bildungsabschlüsse der Bevölkerung nach Altersgruppen und Migrationshintergrund	55
I 5: NWI im Vergleich zum BIP	57
I 6: Anteil von (potenziellen) Umweltschutzgütern an den Industrie-warenexporten Deutschlands.....	61

I 7:	Lebenszufriedenheit	63
I 8:	Governance Index.....	65
10.	Beispiel für Vorschläge zum Ergänzungsmodul im Bereich Ökologie	67
11.	Literaturverzeichnis	69

1. VORBEMERKUNG

Die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen hatte sich 2014 zum Ziel gesetzt, einen „Jahreswohlstandsbericht“ zu erstellen. Dieser Bericht soll dem Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung gegenüber gestellt werden und auch ökologische, soziale sowie sozio-ökonomische Aspekte und Perspektiven gesamtgesellschaftlicher Wohlfahrt mit einbeziehen. Der Bericht ging ursprünglich von dem „Wohlstandskompass“ aus (siehe Abbildung 1), welcher von der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen im Rahmen der Enquête-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ in Form eines Sondervotums vorgelegt worden ist.

Wohlstandskompass			
Ökologische Dimension	Sozio-ökonomische Dimension	Gesellschaftliche Dimension	Ökonomische Dimension
Natur- und Ressourcenverbrauch	Einkommensverteilung	Lebenszufriedenheit	Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit
Ökologischer Fußabdruck im Verhältnis zur Biokapazität	80/20-Relation	Subjektive Befragung	BIP pro Kopf in Kaufkraftstandard
			

Abb. 1: Das grüne Indikatorenmodell: Der Wohlstandskompass (Quelle: Bündnis 90/Die Grünen 2013)

Das vorliegende Gutachten zu einem Jahreswohlstandsbericht entwickelt diesen Ansatz weiter. Die vier Indikatoren beziehungsweise Indices des Wohlstandskompasses werden hier in einen Gesamtansatz der Wohlfahrtsberichterstattung gestellt und mit weiteren Indikatoren beziehungsweise Indices ergänzt. Das Ziel ist im Endergebnis, fortlaufend eine Alternative zu dem bestehenden Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung erstellen zu können.

Der konzeptionelle Rahmen, in dem diese Machbarkeitsstudie steht, orientiert sich dabei an einem modernen Verständnis von gesellschaftlicher Wohlfahrt in Deutschland. Dieser Ansatz wird im folgenden Abschnitt ausgeführt.

In dieser Studie wird zum einen der Kontext und die Struktur erläutert, welche die Verfasser für den geplanten Jahreswohlstandsbericht vorschlagen. Zum anderen enthält die Studie vier zentrale Dimensionen, die jeweils mit 2 Kernindikatoren belegt sind. Zur wissenschaftlichen Charakterisierung wurden jeweils ausführliche Indikatorenkennblätter erstellt.

Weitere Zusatzindikatoren sind in späteren Berichtsvarianten als Zusatzmodul vorstellbar, illustrierende Beispiele werden am Ende der Studie erwähnt.

2. KONZEPTIONELLER RAHMEN DES BERICHTS

2.1. DER JAHRESWOHLSTANDSBERICHT IM KONTEXT NEUER GESELLSCHAFTLICHER BERICHTSSYSTEME

Alternative Wohlstands- und Wohlfahrtsmodelle – einschließlich alternativer Indikatoren- und Gesamtrechnungsansätze – sind zumindest auf der Ebene der regierungsamtlichen Entscheidungsträger nicht wirklich angekommen. Dies gilt gleichermaßen für Deutschland wie Europa, denkt man an die Prioritäten der Juncker-Kommission mit ihren klassischen wachstumsfördernden Konjunkturprogrammen und der neuen Initiative zur Etablierung einer „economic governance“ und des so genannten „European Semester“.¹

Der Jahreswirtschaftsbericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (2015) ist insofern einer der Anlässe, sich mit dem Denkmodell auseinanderzusetzen. Es beruht weitgehend auf dem Primat einer Wachstumsstrategie. Politik soll in erster Linie wachstumsorientiert sein, dauerhafter Wohlstand und höhere Lebensqualität lassen sich in dieser Argumentationslogik nur durch Investitionen in eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit und durch „wachstumsfreundliche“ Konsolidierung erreichen. Im Wesentlichen geht es also allein um Wachstum durch mehr Innovation und Investitionen.

Auch soziale und ökologische Ziele werden im Grunde nur als Vehikel zur Schaffung besserer Wachstumsbedingungen gesehen (siehe ders. Kapitel I.E und I.F). Die Forderung, die „vielfältigen Dimensionen zur Lebensqualität zu erfassen“ (S. 54) wird mit einer kurzen Schilderung verschiedener Initiativen zu einer erweiterten Messung von Wohlstand und durch einen Verweis auf die Regierungsstrategie „Gut leben in Deutschland“ auf knapp 1 ½ Seiten abgehandelt.

Eine eigene Schwerpunktsetzung oder inhaltliche Qualifizierung dieser wichtigen Thematik erfolgt nicht. Dies ist der Grund, warum der hier im Entwurf vorgelegte Jahreswohlstandsbericht auch dem Wirtschaftsbericht gegenübergestellt werden soll:² Es geht um ein anderes Verständnis des Zusammenhangs von Wirtschaftswachstum und Wohlfahrt – eine Differenz, die konstruktiv im Rahmen eines gesellschaftlichen Meinungsbildungsprozesses weitergeführt werden müsste.

¹ Das „European Semester“ bezeichnet einen festgesetzten Rhythmus im Jahr, in dem Richtlinien zur Politik der einzelnen Mitgliedsstaaten von der EU empfohlen werden. Dieser standardisierte Prozess der ökonomischen „Governance“ ist dabei stark am Leitindikator Wachstum des BIP orientiert (vgl. European Commission 2015).

² Die Machbarkeitsstudie hier kann und soll jedoch kein „Gegengutachten“ darstellen.

Gleichzeitig läuft aber der internationale Diskussionsprozess „Beyond GDP“ durchaus weiter; ihm haben sich inzwischen sogar die OECD³, die Weltbank mit ihrem Konzept des “Total Wealth“⁴ und die UNEP⁵ angeschlossen.

Die Kritik von wissenschaftlicher Seite am Stellenwert des Bruttoinlandsprodukts in Wirtschaft und Politik ist gleichfalls umfassend und trägt inzwischen durchaus zu einer veränderten Meinungsbildung in einigen Teilen der Medien, der Politik und der Öffentlichkeit bei. Die wesentlichen Kritikpunkte sind in der akademischen Diskussion seit längerem bekannt:⁶

- Der Abbau von Ressourcen und der Verbrauch von Naturkapital sind im BIP nicht berücksichtigt. Während auf Unternehmensebene beispielsweise der Rückgang von eigenen Bodenschätzen den Gewinnen gegenübergestellt wird und Abschreibungen erfolgen, nehmen die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen dies nicht vor.
- Umweltschäden können mit Reparaturmaßnahmen beseitigt oder abgemildert werden. Diese Kosten erscheinen dann im BIP als Steigerung, obwohl sie im Grunde nur den status quo wiederherstellen, der vor der Umweltschädigung existierte. Dieser Teil des Wachstums kann jedoch eher als Ausdruck von defensiven Kosten und Kompensationen bezeichnet werden, jedenfalls trägt er nicht zu einer Wohlfahrtssteigerung bei.
- Wirtschaftliche Aktivitäten führen häufig zu immateriellen Schäden in der Natur, etwa einer deutlichen Minderung der Ästhetik des Landschaftsbildes oder der Zerschneidung von intakten Habitaten. Eine Verödung von Landschaften und ökologischen Lebensräumen muss nicht unmittelbar in ökonomischen Folgekosten münden, senkt aber die Lebensqualität von Menschen mitunter deutlich. Diese Prozesse können vermutlich nicht angemessen in nationale Wirtschaftsberichte einbezogen werden, dennoch entstehen faktisch Wohlfahrtsverluste, weit entfernt von BIP-Kategorien.
- Dagegen kann die Vermeidung von Schäden und Folgekosten in der Zukunft, etwa durch Unterlassen bestimmter wirtschaftlicher Aktivitäten heute, zu einer Verringerung des BIP führen. Die langfristigen positiven Folgen derartiger Unterlassungen werden in der herkömmlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht abgebildet. Daher kann ökologisches Wirtschaften, insbesondere dann, wenn Suffizienzstrategien mit einbezogen werden, in einer herkömmlichen Wohlstandsbetrachtung systematisch zu niedrig bewertet werden.

³ Siehe hierzu <http://www.oecd.org/statistics/measuring-well-being-and-progress.htm>

⁴ “It certainly could be argued that the fundamental duty of government is to ensure that its policies lead to increases in social welfare”; vgl. World Bank (Hrsg.) (2011): The Changing Wealth of Nations, S.4.

⁵ Die ,UN Statistical Commission Friends of the Chair Group on Broader Measures of Progress‘ (FOC) hat jüngst eine Umfrage zu nationalen Erfahrungen mit alternativen Wohlfahrtsindikatoren in Auftrag gegeben.

⁶ Für eine Übersicht siehe Diefenbacher/Zieschank/Rodenhäuser 2010 sowie 2012, in verdichteter Form Zieschank & Diefenbacher (2009). Weithin zur Akzeptanz beigetragen hat die sogenannte „Stiglitz-Kommission“ 2009. Zur Vertiefung: Fioramonti (2013).

- Die Verteilung der Einkommen werden im BIP nicht beachtet; einem bestimmten BIP sieht man nicht an, ob es der Bevölkerung weitgehend gleich verteilt zur Verfügung steht oder ob etwa Zuwächse nur einem sehr kleinen Teil an Kapitaleignern zu Gute kommen. Wenn das BIP als Wohlfahrtsmaß verwendet wird, steht dies im Grunde sogar im Widerspruch zur klassischen Wohlfahrtsökonomie, denn der Wohlfahrtszuwachs eines Euros ist in der Regel für jemanden mit geringem Einkommen deutlich höher, als für jemanden mit sehr hohem Einkommen.
- Da sich das BIP auf die über den Markt vermittelte Wertschöpfung konzentriert, gibt es bedeutende Aktivitäten zur Wohlfahrtssteigerung, die hier unberücksichtigt bleiben: vor allem Hausarbeit, aber auch alle ehrenamtlichen Aktivitäten. Diese müssten in einer Wohlfahrtsrechnung mit betrachtet werden.

Im Kontext der internationalen Bemühungen zum Erhalt von Biodiversität werden nun Konzepte entwickelt, um den Wert von Natur und von Ökosystemen sowie deren „Dienstleistungen“ anzuerkennen und sich von einem rein ökonomischen Wachstum abzusetzen. Beispielsweise unterstützt die Weltbank, die sich seit einigen Jahren mit einem erweiterten Wohlfahrtsverständnis unter Einbeziehung von Naturkapital und sozialem Kapital befasst, die internationale Initiative „Wealth Accounting and Evaluation of Ecosystem Services“ (WAVES).⁷

Aufbauend auf dem System der umweltökonomischen Bilanzierung (SEEA) haben die Vereinten Nationen diesen Ansatz vor kurzem erweitert, um eine experimentelle Variante mit der etwas fachlich-ausführlichen Bezeichnung „System of Environmental-Economic Accounting - Experimental Ecosystem Accounts (SEEA-EEA)“.

Übergreifende Motivation für die Abkehr von Berichtsformen der traditionellen Ökonomie und insbesondere für eine ökosystembezogene Erweiterung sogar der umweltökonomischen Bilanzen ist die Erkenntnis, dass im Zuge von menschlichen Aktivitäten die Degradierung der Leistungsfähigkeit natürlicher Potenziale ein Ausmaß annimmt, welches sich wiederum auf die Wirtschaft negativ auswirkt (ausführlicher hierzu „The Economics of Ecosystems and Biodiversity“ TEEB 2010, Convention on Biological Diversity, TEEB-Deutschland 2015).⁸

Die Arbeit der Enquête-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ des Deutschen Bundestages ist in diesem Zusammenhang ebenfalls hervorzuheben, da ein explizites Ziel in der Entwicklung eines gegenüber dem BIP weiterreichenden Indikators bestand. Die Einrichtung der Kommission im internationalen Vergleich war dabei einzigartig, da sich bislang in keinem anderen Land ein so hochrangiges parlamentarisches Gremium mit dem wirtschaftlichen Wachstum und damit zusammenhängenden Problemlagen befasst hat. Als mit der Vor-

⁷ Weiterführend hierzu siehe URL: <https://www.wavespartnership.org/>

⁸ Näheres hierzu unter: The Economics of Ecosystems and Biodiversity: <http://www.teebweb.org/> Zur CBD unter <http://www.cbd.int/> Zu TEEB-Deutschland: <http://www.naturkapital-teeb.de/aktuelles.html>

lage von einem Mehrheits- und zwei Minderheitenvoten schließlich drei konkurrierende Indikatorensätze gegenüber Politik und Öffentlichkeit präsentiert wurden, drehte sich eine günstige Ausgangssituation unfreiwillig in eine verpasste Chance, mittels neuen Indikatoren ein Zeichen für die Zukunft zu setzen.

Die Idee eines „Jahreswohlstandsberichts“ stellt vor diesem Hintergrund eine wichtige Initiative dar. Implizit könnte zudem das ursprüngliche Anliegen der Kommission fortgeführt und präzisiert werden. Ein entsprechender Bericht würde zumindest für Deutschland eine *zentrale Innovation* darstellen. Bei seiner Konzeption ist von ausschlaggebender Bedeutung, den Bericht im Zusammenhang anderer Berichterstattungssysteme zu sehen und ihn hier schlüssig zu verorten:

- Zuerst kann ein alternativer Jahreswirtschaftsbericht einmal mehr zeigen, dass die längst kritisierte Vereinfachung, Wohlfahrtsaussagen primär über das Bruttoinlandsprodukt zu treffen, überholt ist und dass weitere Aspekte notwendig hinzugenommen werden müssen.
- Der Jahreswohlstandsbericht sollte als Ergänzung zum Fortschrittsbericht der Deutschen Bundesregierung konzipiert werden, welcher den Stand und die Entwicklung der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie beschreibt.⁹
- Schließlich soll der Bericht in zukünftigen Versionen die Diskussion über die internationalen „Sustainable Development Goals“ aufgreifen, welche vermutlich Ende 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet werden; der jetzt vorliegende Bericht der „Open working group“ der UN sieht im Entwurf 17 Ziele und 169 Teilziele vor, zu denen im Prinzip Monitoringsysteme bereits vorhanden sein sollten oder aufgebaut werden müssten (Open Working Group 2014). Geplant ist, dass eine internationale Expertenkommission über UNSTAT bis zum Frühjahr 2016 hierzu eine Empfehlung ausspricht.

Unklar ist zurzeit, welchen Stellenwert ein seitens der Bundesregierung geplantes Berichtsinstrument einnehmen wird, das im Zuge des im Januar 2014 beschlossenen Dialogprozesses „Gutes Leben – Lebensqualität“ entstehen soll. Es ist am Schluss der Dialogveranstaltungen gleichfalls beabsichtigt, ein Indikatorensystem zu erstellen. Vom politischen Umfeld her resultiert daraus aller Voraussicht nach jedoch keine Unterstützung für die Idee eines alternativen Wirtschaftsberichtes. Vielmehr ist sogar eine Gefahr erkennbar, da es nicht nur das bestehende Set der Indikatoren der bundesdeutschen Nachhaltigkeitsstrategie relativieren, sondern auch alternative, wohlfahrtsbezogene und gemeinwohlorientierte Indikatorenkonzepte geradezu konterkarieren könnte. Sollte sich eine Strategie durchsetzen, bei der Indikatoren auf der gesellschaftlichen Mikroebene – die auf Zufriedenheit mit dem privaten und beruflichen Leben sowie das unmittelbare Lebensumfeld fokussiert – eine dominierende Rolle bekommen, dann würden Prozesse und Strategien der nachhaltigen Entwicklung auf

⁹ Bundesregierung Deutschland (2012) sowie Statistisches Bundesamt (2014).

der politischen Makroebene tendenziell an den Rand der öffentlichen Aufmerksamkeit gedrängt werden können.

Diese Gefahr lässt sich an möglichen Vorläufermodellen zeigen. Bereits 2009 legte die durchaus alternativ orientierte New Economic Foundation (nef) für Großbritannien ein Indikatorensystem vor, welches sich stärker auf die Ebene des persönlichen Wohlbefindens (Well-being) konzentrierte, anstelle des bislang vorherrschenden Denkens in makroökonomischen Kennziffern zum Wachstum und der Produktivitätssteigerung. Erkennbar gab es hier aber so gut wie keine Überschneidungen mit einer nachhaltigkeitsorientierten oder alternativen Wohlstandsberichterstattung:

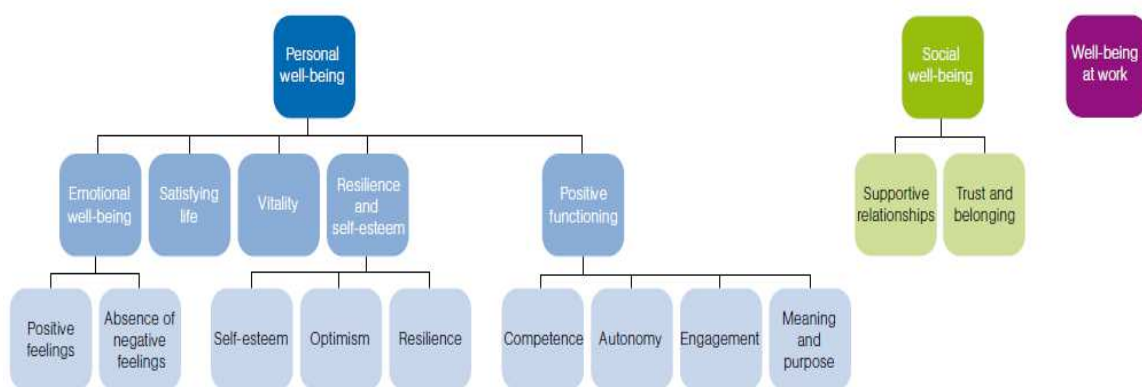


Abb. 2: Mögliche Indikatoren einer nationalen Bilanzierung der Zufriedenheit (Quelle: nef 2009, S.20)

Zwischenzeitlich sind jedoch weitere Kategorien in Großbritannien dazu gekommen. Das Office for National Statistics zählt zu den führenden statistischen Einrichtungen, die eine Erfassung des Wohlergehens systematisch vorzunehmen versuchen. Einbezogen werden jetzt nun auch finanzielle Aspekte, Lebenserwartung und Gesundheit (healthy life expectancy) oder politisches Engagement (Nichtwählerquote). Subjektive Indikatoren werden teilweise durch objektive Indikatoren ergänzt, etwa im Falle von Treibhausgasemissionen (ONS 2015).

Insgesamt scheint es einen Trend in mehreren Ländern und auf der internationalen Ebene zu geben, subjektive Indikatoren und Messungen zur Zufriedenheit verstärkt auf die statistische Agenda zu bringen. Häufig bieten die bekannten Studien von Stiglitz/Sen/Fitoussi (Stichwort Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress) von 2009 und die Arbeiten des britischen Ökonomen Layard (2005) die argumentative Grundlage für entsprechend neue und durchaus aufwändige Erhebungen. Dolan/Layard/Metcalf (2011) konstatieren ein steigendes Interesse an Messungen zum subjektiven Wohlbefinden weltweit, das unter anderem auch durch die Material- und Datensammlung der „World Data Bank of Happiness“ dokumentiert wird. Die entscheidende Frage ist jedoch, ob diese neue Entwicklung letztlich eine Ergänzung bisheriger Indikatoren einer ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit darstellt oder dann unabhängig davon eine eigene statistische Erfassungslandschaft entsteht. Die OECD zumindest hat bei ihrem „Better-Life“-Index erkannt, dass die

Gewährleistung eines nachhaltigen Wohlbefindens der Bevölkerung auf Dauer auch eine Erhaltung und Förderung des Sozialen Kapitals und des Naturkapitals implizieren muss (Durand 2014).

2.2. ANMERKUNGEN ZUM BEGRIFF WOHLSTAND UND GESELLSCHAFTLICHE WOHLFAHRT

Der Begriff des Wohlstandes hat eine lange Geschichte.¹⁰ Umgangssprachlich wird mit Wohlstand häufig ein Zustand beschrieben, in dem ein Individuum ausreichend oder sogar mehr Geld zur Verfügung hat, um sich seine Wünsche erfüllen zu können. Dieses Begriffsverständnis verweist auf die materielle Dimension des Wohlergehens, wobei in erweiterten Begriffsfassungen auch immaterielle Aspekte hinzugenommen werden.¹¹

Wird nun nicht nur das einzelne Individuum betrachtet, sondern eine Gesellschaft insgesamt, stellt sich natürlich die Frage, wie sich dann der Wohlstand im Blick auf das Ganze bemisst. Damit kommen vor allem Fragen der Verteilung in den Blick. Ist es der Reichtum des Herrschers in einem absolutistischen Staat, der zum obersten Ziel erklärt wird, oder ist es das „größte Glück der größten Zahl“?

Wohlfahrt wiederum kann in mindestens drei verschiedenen Kontexten verortet werden, in denen der Begriff jeweils eine unterschiedliche Bedeutung transportiert:

- (1) Am nächsten liegt zunächst der alltagssprachliche und politisch-technische Kontext, in dem Wohlfahrt ein Teilsystem der sozialen Sicherung bezeichnet. Hier spielen auch die Wohlfahrtsverbände als Träger sozialer Belange der Bevölkerung eine bedeutende Rolle. Der „Wohlfahrtsstaat“ war zudem in den Anfängen der Bundesrepublik positiv besetzt, weil er zur sozialen Existenzsicherung und Altersvorsorge vieler Menschen beitrug. Im Kontext dieser Studie wird aber von einem nachstehend beschriebenen, wesentlich weiteren Verständnis von Wohlfahrt ausgegangen.
- (2) Dann existiert der wissenschaftliche Kontext, in dem Wohlfahrt der Gesamtnutzen eines Individuums oder der Gesellschaft beschreibt, letzteres als Aggregation der jeweiligen Nutzenfunktionen der Individuen¹² – wobei Kenneth Arrow schon gezeigt hat, dass es im Grunde unmöglich ist, gegensätzliche Nutzenfunktionen von Individuen zu einer gesamtgesellschaftlichen Nutzenfunktion sinnvoll zusammenzufassen.¹³ Zwischen den Begriffs-

¹⁰ Der folgende Abschnitt basiert auf Meyer/Ahlert/Diefenbacher/Zieschank/Nutzinger (2013).

¹¹ Auf die Schnittstelle dieser beiden Begriffsaspekte hat schon Ludwig Erhard 1957 verwiesen.

¹² Zur Begründung des Konzepts der Wohlfahrtsfunktion vgl. Bergson (1938).

¹³ Vgl. Campbell, D./Kelly, J.S. (2002); interessanterweise hat sich Arrow in jüngster Zeit mit einer stark formalisierten Vorschlag zur Messung von Nachhaltigkeit und Wohlstand zu Wort gemeldet, siehe Arrow/Dasgupta/Goulder/Mumford/Oleson (2010).

feldern (1) und (2) gibt es eine Schnittmenge dann, wenn Wohlfahrt fokussiert als Befriedigung der Grundbedürfnisse von Menschen verstanden wird.

(3) Schließlich gibt es einen Kontext, in dem der Begriff als umfassende Bezeichnung für Wohlergehen verwendet wird, der neben materiellen auch immaterielle Komponenten enthält. Bereits die Definition der Weltgesundheitsorganisation setzt sich dabei vom BIP-Verständnis ab, Wohlergehen wird indessen noch primär auf der personalen Ebene verstanden als „... die subjektive Wahrnehmung einer Person ihrer Stellung im Leben, in Relation zur Kultur und den Wertesystemen, in denen sie lebt, in Bezug auf ihre Ziele, Erwartungen, Standards und Anliegen“ (siehe WHO 1995). Auf der Ebene der Gesamtgesellschaft hilft dieses Begriffsverständnis jedoch ebenfalls nicht weiter, da es bei gesellschaftlicher Wohlfahrt nicht allein um die Mikroebene („Well-being“) sondern die Makroebene („Welfare“) geht, im Sinne des Wohlergehens eines Landes.

In der vorliegenden Studie wird der Begriff der Wohlfahrt also verstanden als Gesamtheit der *materiellen und der immateriellen* Komponenten von „Wohlstand“ und „Wohlergehen“.

Dieses Verständnis beinhaltet sicherlich das ökonomische Kapital, aber es geht eben auch darüber hinaus und bezieht das „Naturkapital“ und das „soziale Kapital“ als Bestandteile gesellschaftlicher Wohlfahrt mit ein. Damit gemeint sind die Qualität und Größe von Ökosystemen, etwa Wald- oder Gewässerökosystemen, auch die biologische Vielfalt etc.

Mit sozialem Kapital lassen sich u.a. persönliche Fähigkeiten, Bildung, sozialer Zusammenhalt und Engagement umschreiben (siehe u.a. Zieschank/Diefenbacher 2010).

Wohlfahrt resultiert dann zum einen aus den Nutzenströmen, die einer Gesellschaft in einer bestimmten Periode aus den so umfassend betrachteten Kapitalarten zufließt, zum anderen aber aus der Erhaltung ihrer Kapitalbestände.¹⁴

Insofern würde es sich von der begrifflichen Seite her anbieten, in dieser Machbarkeitsstudie auch den Begriff der Wohlfahrt im Zusammenhang mit einem alternativen Jahreswirtschaftsbericht zu verwenden. Aus Gründen der sprachlichen Akzeptanz und öffentlichen Resonanz wird die geplante Erstellung eines alternativen Jahreswirtschaftsberichtes sich auf Wunsch des Auftraggebers am Begriff „**Jahreswohlstandsbericht**“ orientieren, wobei der Wohlstands begriff in einem inhaltlich weitreichenderen Sinne der Einbeziehung von materiellen und immateriellen Komponenten zu verstehen ist.

¹⁴ Genaugenommen müssten neben den jährlichen Stromgrößen somit auch Bestandsgrößen berücksichtigt werden. Dieses stellt indessen eine Zukunftsaufgabe dar, weil das Naturkapital eines Landes und auch teilweise das Sozialkapital in absoluten Größen bislang schwer erfasst werden kann (und solche Ökonomisierungsversuche auch aus ethischen und politischen Gründen nicht unproblematisch sind). Zu einem interessanten Ansatz siehe ONS 2015.

2.3. ZUM KONZEPTIONELLEN RAHMEN DES JAHRESWOHLSTANDSBERICHTS

2.3.1. GRUNDANNAHMEN

Aufgrund der in Abschnitt 2.1 dargestellten Komplexität des Kontexts sollen im geplanten Jahreswohlstandsbericht 2016 nicht nur die Kernindikatoren dargestellt werden. Vielmehr erscheint es sinnvoll, den eigenen konzeptionellen Rahmen für gesellschaftlichen Wohlstand beziehungsweise Wohlfahrt auszuleuchten und öffentlich nachvollziehbar zu machen.

Die Grundstruktur wird in dieser Studie gelegt. Ausgangspunkt ist die Intention, dem traditionellen ökonomischen Modell, bei dem Wirtschaftswachstum als Grundlage nicht nur für Wohlstand angesehen wird, sondern ebenso für Umverteilung, soziale Sicherung, Schuldendienst, Rentenzahlungen und Investitionen, ein realistischeres Modell gegenüber zu stellen:

Hier würde zum ersten akzeptiert, dass Wirtschaftswachstum in Europa – gemessen an der Rate des preisbereinigten BIP-Wachstums pro Kopf – gegenwärtig nur „künstlich“ über Interventionen der EZB und der nationalen Notenbanken, mittels staatlichen Anschubprogrammen sowie dem gefallenem Ölpreis getrieben wird. Zweitens wird hier die These zugrunde gelegt, dass dieses Wachstum gesellschaftliche Wohlfahrt teilweise untergräbt und somit faktisch einen *illusionären Wohlstand* signalisiert, weil – drittens – wesentliche weitere Komponenten für gesellschaftliche Wohlfahrt in den Bilanzierungen ignoriert werden, nämlich die Entwicklung von Human- und Sozialkapital sowie Naturkapital (siehe Abbildung 3).

Diese Grundannahmen sollen im Folgenden vertieft und ausgeführt werden. Auf den ersten Blick könnte der Eindruck entstehen, als seien diese Überlegungen eher von theoretischer Relevanz, dahinter steht aber die Überzeugung und auch Erfahrung, dass die Indikatoren im Jahreswohlstandsbericht aus einem wissenschaftlich gestützten Konzept abgeleitet und ausgewählt werden sollten.

Die Studie entwickelt damit eine Überlegung aus den Anfängen der Indikatorenforschung weiter, derzufolge man eigentlich den Zusammenhang des Systems annähernd verstehen muss, welches die Indikatoren dann abbilden sollen. Denn die Indikatoren selbst dienen (a) der Komplexitätsreduktion, (b) der empirischen und dauerhaften Verfolgung von Trends, welche selbst und ohne die Indikatoren nicht wahrgenommen werden könnten, und (c) der Kommunikation in die Politik, die Medien und die Öffentlichkeit. Diese wichtigen Funktionen implizieren zugleich, dass der Zusammenhang zwischen Indikator – der Messgröße – und Indikandum – dem eigentlich interessierenden ökologischen oder gesellschaftlichen Sachverhalt – bewusst hergestellt und sinnvoll nachvollziehbar ist.

Häufig zeigt sich bei der Entwicklung von indikatorgestützten Berichten jedoch eine gewisse Beliebigkeit, was die Einbeziehung von Indikatoren anbelangt. Sie resultiert teilweise aus Unkenntnis geeigneter(er) Kenngrößen, relativ zufällig zustande gekommenen Diskursen und politisch oder interessenmäßig ausgehandelten Kompromissen. Dagegen ist in einer pluralis-

tischen und demokratischen Gesellschaft nicht prinzipiell etwas einzuwenden. Jedoch besteht die Gefahr, dass die Methode des Sammelns, Auswählens und Aushandelns auch zu einer ständig steigenden Anzahl immer neuer Indikatorensets führen kann, welche sich gegenseitig relativieren (vgl. Zieschank 2007). Oder es erfolgt ein permanenter, strittiger Diskurs, der mangels konzeptioneller und „objektiverer“ Kriterien die Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten eines Indikatorenberichts als politischem Instrument schwächt.¹⁵

2.3.2 AUSGANGSPUNKT: DIE DOPPELTE EXTERNALISIERUNG DES MARKTES

Im Zuge der Industrialisierung stellte sich zuerst die traditionelle, ursprüngliche Verteilungsfrage, wer an den hergestellten Gütern sowie dem damit produzierten Gewinn partizipiert. Die Verteilungsfrage war hier vorrangig und unmittelbar bezogen auf die gesellschaftlichen Fraktionen von Unternehmen und Arbeitnehmern, beziehungsweise von Kapital und Gewerkschaften. In den sich anschließenden Phasen der Verteilungskämpfe fand, zumindest in Deutschland, eine Entwicklung statt, welche mit den Sozialgesetzen von Bismarck begann und in deren Verlauf der Staat als zusätzlicher Akteur auftrat. Im Ergebnis übernahm der deutsche Staat sukzessive eine immer wichtigere Rolle und entwickelte sich – unterbrochen von der nationalsozialistischen Herrschaft – weiter bis zum „Sozialstaat“ in einem ordoliberalen Rahmen. Zumindest vom Prinzip her sind Probleme der sozialen Existenzsicherung, der sozialen Teilhabe, der (Um-)verteilung und somit der sozialen Gerechtigkeit als staatliche Aufgabe verstanden worden – nicht zuletzt, um den sozialen Frieden als eine wichtige Grundlage für die Wohlstandsentwicklung des Landes zu sichern.

Aus der Logik der Zielsetzung und dem Verständnis des Staates als einem Sozial- und schließlich einem Wohlfahrtsstaat hat sich das Spektrum staatlicher Regelungsbereiche wiederum nahezu zwangsläufig erweitert um die Aufgabe der Erhaltung der Umwelt und um eine Orientierung am Begriff der nachhaltigen Entwicklung, der durch mehrere Leitlinien ausdifferenziert wurde. In einer gewissermaßen zweiten Entwicklungsstufe des wechselseitigen Evolutionsprozesses zwischen „Markt“ und „Staat“ kamen zur genannten Herausforderung der sozialen Sicherung und der Verteilung des Reichtums zunehmend Probleme der Sicherung von natürlichen Ressourcen (einschließlich Wasser), der Abwasser- und Abfallentsorgung sowie generell die Erhaltung der Umweltqualität hinzu. Auch hier ging es um eine Sicherung der Lebensqualität, von Gesundheit einerseits und der Erhaltung der Produktionsgrundlagen andererseits.¹⁶

¹⁵ Im Sinne von Albert & Parker (1991), die beinahe zeitlos konstatierten: „The most important problem in Indicator development is the disagreement among experts“.

¹⁶ Erstaunlich ist dennoch, dass die „soziale Frage“ und die „Umweltfrage“ nicht zur selben Zeit Gegenstand gesellschaftlicher und politischer Konflikte bzw. Kämpfe wurden, zumal auch hier die Degradierung der natürlichen Umwelt die unteren Bevölkerungsschichten besonders traf: Während in Berlin auf der einen Seite hygienisch bedenkliche sowie umweltmäßig belastende Arbeitermilieus entstanden, wurden auf der anderen Seite aufwändige Landschaftsgärten und Parks realisiert, zunehmend auch von Industriellenfamilien (illustrierend und im Sinne einer Reaktion darauf sei auf Lennés Konzept von „Volkspark und Arkadien“ verwiesen).

Seit den ersten Diskussionen um ein „Marktversagen“¹⁷ ist immer wieder offensichtlich geworden, dass der Umwelt- und Naturschutz eine wichtige Aufgabe staatlicher Institutionen geworden ist und weiter zu sein hat.

In den letzten Jahren hat sich dabei die Erkenntnis durchgesetzt, dass es nicht allein um die Bewältigung der durch ständig steigende Produktion und Konsum ausgelösten Probleme des Umweltverbrauchs und der Umweltbelastung geht. Gerade vor dem Hintergrund eines übergreifenden, modernen Wohlfahrtsverständnisses wird erkennbar, dass man in die ökonomische Theorie und vor allem in die wirtschaftliche Praxis auch das Naturkapital einbeziehen muss,¹⁸ nämlich im Sinne einer wesentlichen Grundlage des gesellschaftlichen Wohlergehens und Fortschritts.¹⁹ Wenn erneut der Staat die einzige Institution ist, die eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung – zumindest im Sinne eines Prozesses – übernehmen kann, dann ist nun auch der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen eine wichtige Staatsaufgabe.

In Analogie zur Zielsetzung und dem Verständnis des Staates als einem Sozial- und Wohlfahrtsstaat lässt sich hier auf diesem Weg eine zweite normative Aufgabe des Staates begründen. In Anlehnung an Marschall (1992) kann nach der Entwicklung liberaler Grundrechte (18. Jahrhundert), politischer Partizipationsrechte (19. Jahrhundert) und sozialer Rechte (20. Jahrhundert) heute die Rechtsentwicklung am Übergang zu einer neuen Rechtsform, hin zu ökologischen Grundrechten, gesehen werden (siehe auch Menke und Pollmann 2007).

Folgt man weiter den Überlegungen zur Staatszielbestimmung des Sachverständigenrates für Umweltfragen (SRU 2012, S.23), dann resultiert aus Artikel 20a des Grundgesetzes eine Langzeitverantwortung für künftige Generationen, unterstützt vom Vorsorgeprinzip der Umweltschutzpolitik und dem Nachhaltigkeitsprinzip, wie es seit der Brundtland-Kommission 1987 verstanden wird (vgl. Steinberg bereits 1998, im Detail: Appel 2005). Solchen Zielsetzungen kommt deshalb eine wichtige Orientierungsfunktion für alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteure zu; sie sind inzwischen Teil eines modernen Verständnisses von staatlicher Politik.

Als Fazit kann davon ausgegangen werden, dass sich der moderne Wohlfahrtsstaat auf der Regulierung und zumindest teilweisen Bewältigung ökologischer Risikolagen ebenso gründet wie auf der Regulierung und zumindest teilweisen Bewältigung sozialer Risikolagen. Teilt man diese Erkenntnis, dann muss sich auch ein gesellschaftliches Berichterstattungs- und Monitoringsystem auf alle diese Dimensionen beziehen. Mit dem vorzulegenden Jahreswohlstandsbericht soll dieser Anforderung Rechnung getragen werden.

¹⁷ So Jänicke bereits 1979 in seiner Theorie des Staatsversagens.

¹⁸ Mit Naturkapital sind, wie dargelegt, nicht nur die biotischen und abiotischen, erneuerbaren und nicht-erneuerbaren Ressourcen gemeint, sondern auch die Bestände an Ökosystemen, die Biodiversität, die Qualität von Naturräumen und Landschaften und insbesondere die hierin begründeten Ökosystemdienstleistungen, vgl. Zieschank & Diefenbacher 2010; Worldbank 2011 (Stichwort „Total Wealth“-Konzept); SRU 2012; Worldbank 2014, Natural Capital Committee 2015).

¹⁹ Für Deutschland ist Ende 2012 damit begonnen worden, eine nationale TEEB-Studie durchzuführen. „Naturkapital Deutschland – TEEB DE“ (2012-2016) wird vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung koordiniert und durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) gefördert.

2.3.3 EIN FUNKTIONALES PENDANT ZUM SOZIALSTAAT: GREEN ECONOMY

Als Pendant zum Sozialstaat ist angesichts der ökologischen Entwicklung und der Degradierungstendenzen im ökonomischen Bereich die Umgestaltung der bisherigen, an quantitativem Wachstum ausgerichteten Wirtschaft in eine „Green Economy“ vorstellbar und erfolgversprechend. Zum Verständnis einer Green Economy sei eine Definition von UNEP (2011) angeführt:

“UNEP defines a green economy as one that results in improved human well-being and social equity, while significantly reducing environmental risks and ecological scarcities.

In a green economy, growth in income and employment should be driven by public and private investments that reduce carbon emissions and pollution, enhance energy and resource efficiency, and prevent the loss of biodiversity and ecosystem services.”

In einem Jahreswohlstandsbericht sollte daher die Umstrukturierung der Wirtschaft in Richtung einer Green Economy als wichtiger Bereich abgebildet werden. Er sollte – wie die anderen Bereiche – mit wenigen Kernindikatoren angesprochen werden. Denkbar ist aber auch, zu diesem Themenfeld ein Zusatzmodul zu entwickeln, das entweder in kommenden Präsentationen des Jahreswohlstandsberichts ständig oder aber als Sonderschwerpunkt aufgenommen werden könnte.

Bemerkenswert ist hier, dass sich eine wechselseitige Weiterentwicklung von Staat und Wirtschaft abzeichnet, bei der nun aber ein (neuer) Impuls von der staatlichen Seite ausgeht.²⁰ Es ist wichtig, bei der Identifizierung von geeigneten Indikatoren für eine Green Economy als Teil eines Wohlfahrtsberichts in Erinnerung zu behalten, dass der *Transformationsprozess* einer Wirtschaft in Richtung einer Green Economy mitnichten nur ein ökonomischer Prozess ist, sondern vielmehr ein primär politischer Prozess, zumindest in der Anfangsphase, bis sich neue Märkte und innovative Nachfrageschwerpunkte herausgebildet haben.

Vergegenwärtigt man sich, dass die existierende Produktions- und Konsumweise bei einer Fortschreibung des Modus vivendi an sich selbst zu Grunde gegangen wäre, so erscheint Umweltschutz in einem anderen Licht. Nur durch anspruchsvolle Umweltgesetzgebung und Förderung innovativer, Ressourcen sparender und umweltfreundlicher Technologien konnte das Belastungsniveau soweit gesenkt werden, dass an alten Industriestandorten weiter produziert werden kann.²¹

²⁰ Beispiel Energiewende und Strukturwandel im Energiesektor: Unternehmen, welche diesen nicht nachvollziehen, verlieren Marktanteile und büßen an Wettbewerbsfähigkeit ein, wie die bislang großen Versorgungsunternehmen.

²¹ Die gegenwärtigen Umweltbelastungen insbesondere in Megastädten Asiens oder Lateinamerikas sowie von Flüssen und Seen etwa in China schlagen zunehmend auf die wirtschaftlichen Produktionsbedingungen durch; in China werden bis 2030 über 800 Millionen vorzeitige Todesfälle aufgrund der Luftverschmutzung erwartet (nach OECD 2011b).

Mit anspruchsvollen Umweltzielen ist in vielen Staaten letztlich eine Modernisierung der Wirtschaft erfolgt, wie die Beispiele Deutschland aber auch Südkorea zeigen. Umweltbezogene Güter und Dienstleistungen, erneuerbare Energien und Ressourcen einsparende Strategien sind nicht nur Charakteristika einer neu entstandenen Umweltindustrie, vielmehr durchdringt das Ressourcenmanagement langsam, aber sicher die gesamte Wirtschaft.

Dieses „Mainstreaming“ im Sinne einer Integration von Umweltaspekten in das Wirtschafts- und Konsumsystem hat zu Effizienzgewinnen, neuen Arbeitsplätzen, Einkommen sowie Wettbewerbs- und Exporterfolgen geführt.²² Von dieser Tendenz profitiert Deutschland somit nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch-sozial. Mit einer Umorientierung in Richtung einer „Green Economy“ verbinden einige Staaten zudem die Erwartung, ihrem abgeschwächungsgefährdeten Wirtschaftswachstum wieder auf die Beine zu helfen. Eine Politik, die über lange Zeiträume als eine Gefährdung für Industriestandorte erachtet wurde, trägt neueren Untersuchungen zufolge *à la longue* zu einer Gesundung bei, zumindest würden die wirtschaftlichen Abschwächungstendenzen ohne den Ausbau einer Green Economy wesentlich deutlicher ausfallen (OECD 2011a, UNEP 2011, Jänicke 2011, European Commission 2011).

Schließlich erfordern die – absolut gesehen – weiter steigenden Umweltbelastungen²³ und die absehbaren Engpässe bei zentralen Ressourcen anhaltende Modernisierungsbestrebungen in den meisten industriell entwickelten oder aufstrebenden Staaten. Bislang erfolgte global *keine* Entkopplung von ökologischen Belastungen, die mit dem wirtschaftlichen Wohlstand bis dato einhergehen.²⁴ Man muss sich an dieser Stelle vergegenwärtigen, dass selbst bei einem Null-Wachstum die mit den laufenden Produktions- und Konsumprozessen verbundenen Emissionen, Abfälle und Ressourcenverbräuche jedes Jahr neu entstehen. Dieser Prozess wirkt häufig kumulativ, da sich die nicht erneuerbaren Ressourcen ja nicht mehr regenerieren – jedenfalls nicht in für menschliches Wirtschaften relevanten Zeiträumen.

Trotz aller Erfolge bei der Steigerung der Ressourceneffizienz sind in dieser Situation tiefgreifende Transformationsprozesse notwendig, soll auch nur der ökologische status quo aufrechterhalten werden.

Erkennbar ist, dass vor allem in Deutschland sich Umweltpolitik in Richtung einer teilweise erfolgreichen Wirtschaftspolitik entwickelt.²⁵ Mit dem international seitens der OECD und von UNEP verfolgten „Green Economy“-Leitbild bestätigt sich nicht nur dieser Befund

²² Vgl. Jänicke/Zieschank (2011); Allianz Dresdner Economic Research (2011); Gehrke/Schasse/Ostertag/Nebenführ/Leidmann (2014).

²³ Ausführlicher hierzu u.a. Steffen/Richardson/Rockström et al. (2015).

²⁴ Weiterführend: Wiedmann et al. (2013), wo auf Seite 1 ausgeführt wird: „Measured by the material footprint indicator, resource use has grown in parallel to GDP with no signs of decoupling. This is true for the USA, UK, Japan, EU27 and OECD.“ Bestätigend auch hinsichtlich zusätzlicher Dimensionen der Umweltbelastung: Bradshaw, Giam & Sodhi (2010) sowie Hertwich & Glen (2009).

²⁵ Inzwischen hat das deutsche Umweltministerium die vierte Version des Umwelttechnologie-Atlas für Deutschland herausgegeben (BMUB 2014); siehe außerdem Umweltwirtschaftsbericht des BMU und UBA (2011).

(exemplarisch Raingold 2011, Jaeger et al. 2011), sondern er ist zugleich Ausgangspunkt für damit einhergehende neue Wandlungsprozesse und Folgen für die *sozialen Lebenswelten*.²⁶

Der Wandel von einer umweltschutz- und naturschutzorientierten Politik zu einer *ökonomischen* Perspektive von Umweltpolitik, welche neue Märkte generiert, zum Strukturwandel beiträgt und teilweise neue wirtschaftliche Wachstumsimpulse setzt, ist dabei noch nicht der Endpunkt. Denn dieser Prozess erstreckt sich auf immer weitere Akteursgruppen und beschleunigt sich, wenn das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung weiter verfolgt wird.²⁷ So wird beispielsweise unter dem Leitmotiv eines ‚nachhaltigen Konsums‘ nun beinahe die gesamte Bevölkerung einbezogen oder zumindest tangiert.

2.3.4 FAZIT: ZENTRALE BEREICHE EINES JAHRESWOHLSTANDSBERICHTS

Die Gesamtheit gesellschaftlicher Wohlfahrt kann vor diesem Hintergrund nur dann sinnvoll beschrieben werden, wenn man die Dimensionen und Teilbereiche betrachtet, aus der sich diese Gesamtheit zusammensetzt. Hier sind verschiedene Perspektiven möglich, die diese Teilbereiche in einen theoretisch fundierten Gesamtzusammenhang stellen:

(1) Ein engeres Konzept geht vom Kapitalbegriff aus, erweitert diesen jedoch deutlich.

Als Grundlage für den gesellschaftlichen Wohlstand wird in der Regel das verfügbare produktive Kapital einschließlich des verfügbaren finanziellen Kapitals einer Volkswirtschaft gesehen. Zwar ist anerkannt, dass Faktoren wie eine gute Bildung, berufliche Flexibilität, soziale Sicherheit und Motivation unerlässlich für die Wirtschaft und für den Arbeitsmarkt sind, jedoch wird das hier eigentlich angesprochene Potenzial an persönlichen Fähigkeiten und sozialer Stabilität selbst nicht als Teil gesellschaftlicher Wohlfahrt gesehen. In einem Wohlfahrtskonzept moderner Prägung sind dies jedoch gleichfalls „Assets“, im Sinne persönlicher wie sozialer Faktoren und Potenziale, die einen wesentlichen Bestandteil des materiellen Wohlstands und auch immaterieller Wohlfahrt ausmachen (siehe Abbildung 3, Komponenten).

Gleiches gilt für die Natur, insbesondere für die Qualität von Ökosystemen, die von relativ naturnahen Schutzgebieten über stark genutzte Agrarökosysteme bis hin zu urbanen Ökosystemen reichen. Außer, dass diese sicherlich auch einen „Wert an sich“ darstellen und nicht a priori unter utilitaristischem Blickwinkel betrachtet werden dürfen, sind relativ intak-

²⁶ Interessanterweise unterscheidet sich die Zielsetzung der Ansätze, die sich der Theorie einer Postwachstumsökonomie zuordnen lassen, von diesem Ansatz kaum; in der Grundsatzerklärung zum Programm der internationalen Degrowth Conference in Leipzig vom September 2014 heißt es: „By ‚degrowth‘ we understand a down-scaling of production and consumption in the industrialized states that increases human well-being and enhances ecological conditions and equality on the planet. We want a society in which humans live within their ecological limits, with open, connected and localized economies. A society in which resources are more equally distributed.“

²⁷ Siehe hierzu die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung und den Fortschrittsbericht (2012).

te Ökosysteme Voraussetzung für die „Ecosystemservices“, also Funktionen, welche diese Systeme für den Menschen erfüllen und die von unmittelbarer Lebenserhaltung bis zu geistigen, emotionalen und spirituellen Möglichkeiten reichen.²⁸

Der Kapitalbegriff ist insofern primär aus pragmatischen Gründen gewählt, um im Kontext einer vorherrschenden ökonomischen Sichtweise in vielen Staaten den Blick auf weitere Kapitalelemente lenken zu können, welche faktisch den wirtschaftlichen Wohlstand subventionieren, da sie als „externe Faktoren“ nicht bilanziert und damit auch nicht vergütet werden. Genau genommen handelt es sich eigentlich eher um Humanpotenzial und Naturpotenzial.

Berücksichtigt man diese grundlegenden „Kapitalbereiche“ in einem Jahreswohlandsbericht zumindest konzeptionell, so kann wirtschaftliche Entwicklung und wirtschaftliches Wachstum immer nur vor dem Hintergrund einer Erhaltung und möglichst sogar Förderung von Human-, Sozial- und Naturkapital verstanden werden. Es sollte dann sinnvollerweise um ein qualitatives Wachstum gehen, bei gleichzeitigem Strukturwandel mit schrumpfenden und florierenden Sektoren, mit dem Ziel die ökologischen und sozialen Begleit- und Folgekosten zu senken sowie insgesamt die gesellschaftliche Wohlfahrt zu erhöhen.

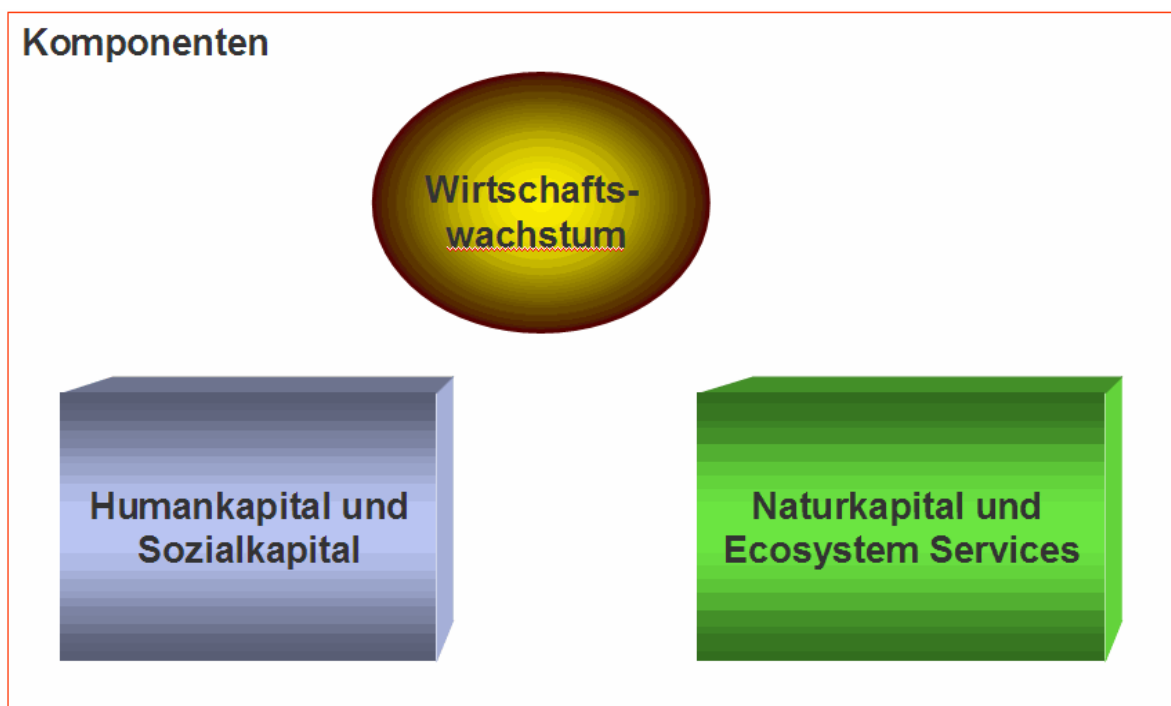


Abb. 3: Komponenten gesellschaftlicher Wohlfahrt (Zieschank, 2013, eigene Darstellung)

²⁸ Verwiesen sei hier beispielsweise auf die deutsche Landschaftsmalerei, das Gefühl heimatlicher Identität und der vielfältigen Bedeutung von Kulturlandschaft, bis hin zum Weltkulturerbe im Sinne der UNESCO.

(2) Erweiterung um den Bereich „Institutionen“

Überlegt werden soll, ob über die grundlegenden Kapitalvarianten hinaus in einem Jahreswohlstandsbericht auch der „Reichtum“ einer Gesellschaft angesprochen werden soll, welcher sich auf ein funktionierendes Staatswesen, rechtlich verankerte demokratische Prozesse und andere institutionelle Errungenschaften stützt, wie die Gewährleistung gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation.

Ein Stichwort ist in diesem Zusammenhang das „intangible Kapital“, dem beispielsweise die Weltbank in ihren Länderstudien eine große Bedeutung beimisst; dort wird sogar häufiger konstatiert, dass diese Form des Wohlstands letztlich ausschlaggebender ist als der natürliche Reichtum bzw. die natürlichen Ressourcen eines Landes oder das Bildungsniveau und andere Handlungskapazitäten, welche jedoch ohne demokratischen Rahmen eher in Korruption, Elitenbildung und soziale Ungleichheit münden würden. Es erscheint durchaus zielführend, dieses Total Wealth-Konzept (Weltbank 2011) als eine Grundlage für die konzeptionelle Ausarbeitung des Jahreswohlstandsberichtes zu nutzen.

Das Spektrum möglicher relevanter Bereiche, die per Indikatoren erfasst werden sollten, ist jedoch gleichzeitig außerordentlich groß, hinzu kommt die unübersichtliche Zahl mehr oder weniger hier heranziehbarer Indikatoren aus verschiedenen Disziplinen. Als mögliche Anknüpfungspunkte bieten sich zwei Schwerpunkte an: Erstens die Einbeziehung des „Good Governance“-Diskurses und die Auswertung entsprechender Indikatorenansätze.

Zweitens sollte die Entwicklung um die „Sustainable Development Goals“ verfolgt werden, da sich hier eine zukünftig intensivere Diskussion auch in Deutschland abzeichnet, nicht zuletzt im Zusammenhang mit der geplanten Überarbeitung der bundesdeutschen Nachhaltigkeitsindikatoren sowie fallweise einzelner Ziele.

Zur Illustration sei auf eine Reihe von Governance-Konzepten verwiesen:

- Bertelsmann Capacity Index for Sustainable Governance:
<http://www.sgi-network.org/2014/> Hier käme der Schwerpunkt „Governance“ in Betracht. In die Bewertung fließen Expertenmeinungen ein, das Zustandekommen der Bewertungen ist öffentlich nur begrenzt nachzuvollziehen. Insofern scheint auch eine Möglichkeit der intersubjektiven Reproduzierbarkeit – zumindest anhand der verfügbaren veröffentlichten Informationen – gegenwärtig nicht möglich zu sein.
- Global Innovation Index:
<https://www.globalinnovationindex.org/content.aspx?page=framework> Dieser Index ist mit Abstand der umfangreichste und komplizierteste. Es gibt insofern inhaltlich Überschneidungen mit anderen möglichen Indikatoren des Jahreswohlstandsberichts. Ein Teil der Kategorien ist recht wirtschaftsnah und im ökonomischen Mainstream bis hin zum Neoliberalismus verankert. Man könnte in einer späteren Phase überlegen, zu ausgewählten institutionellen Themen sich einzelne Indikatorenbereiche näher anzuschauen.

- Sustainable Development Goals: Schwerpunkte „Justice“ und „Prosperity“: <https://sustainabledevelopment.un.org/sdgsproposal> . Die Unterziele könnten hier in nächster Zeit interessant sein. Bezüglich der geeigneten Indikatoren müsste jedoch für Deutschland dann eine Recherche durchgeführt werden. Da eine Berücksichtigung des SDG-Prozesses von verschiedenen politisch-administrativen Einrichtungen vorgesehen ist, könnten sich hier zukünftig neue Operationalisierungsmöglichkeiten für Indikatoren ergeben, welche von zuverlässiger Seite erhoben würden. Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass international die Ausarbeitung und Abstimmung von Indikatoren zu den SDGs und deren 169 Unterziele erst begonnen hat.²⁹ In diesem Prozess könnten auch von einem Jahreswohlstandsbericht Impulse ausgehen.

(3) Erweiterung um den Bereich „Engagement“ und „Innovationsprozesse“.

Sowohl materieller Wohlstand als auch die immateriellen Aspekte von Wohlfahrt hängen in ihrer zukünftigen Ausprägung ebenfalls ab von der Fähigkeit wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Akteure, Erneuerungsprozesse zu initiieren, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren und Innovationen in den unterschiedlichsten Bereichen zu generieren.

Im ökonomischen Bereich stellen Innovationen die Grundlage für Modernisierungsprozesse dar und in vielen Fällen auch für eine Verbesserung der Lebensqualität der Menschen.³⁰

Im Bereich der Zivilgesellschaft bildet das Engagement der Bürger eine wichtige Grundlage für die Verfolgung von Werten und Vorstellungen des Zusammenlebens; auch soziale Innovationen und die Chancen für eine „Große Transformation“ hängen stark vom (politischen) Engagement vieler Menschen, ihrer Motivation ab.³¹

²⁹ So fand Mitte Juni 2015 ein Workshop des „European Sustainable Development Networks“ in Brüssel statt zum Thema „Monitoring and reviewing sustainable development goals in Europe: current debates in EU Member States and on the European level“.

Mittlerweile gibt es außerdem ein ‚Compendium of statistical notes‘ zu dem methodologischen Prozess der Erarbeitung aus der SDG Open Working Group mit vielen hundert Seiten: URL: <https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/3647Compendium%20of%20statistical%20notes.pdf>. Erste Entscheidungen sollen im September getroffen werden.

³⁰ Die Begründer der sozialen Marktwirtschaft gingen seinerzeit von der Annahme aus, dass mit steigendem technologischem Entwicklungsniveau und zunehmender Produktivität eine Chance besteht, sich von den materiellen Erfordernissen des Daseins unabhängiger zu machen. In einer modernen Version finden sich diese Grundannahmen auf ähnliche Weise wieder in den Konzepten von Amartya Sen, Martha Nussbaum und auch Timothy Jackson, welche die persönliche Weiterentwicklung gemäß eigenen Vorstellungen („Flourishing“) nicht mehr im Wechselspiel von Massenproduktion und Massenkonsum verankert sehen.

³¹ Nach Jackson (2011, S. 173, 194) geht es deshalb in einem „Gesellschaftsvertrag“ des Staates mit den Bürgern darum, die Bedeutung des Gemeinwohls zu fördern, um dem bislang vorherrschenden materialistischen, primär auf das Individuum fixierten Konsumstil ein anderes Orientierungssystem entgegen zu setzen.

Hier ist die Indikatorenlage gegenwärtig noch relativ unübersichtlich, das Thema erhält vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit; nicht zuletzt, weil dieser Bereich wohl auch schwierig zuverlässig zu definieren und zu messen ist. Ein Beispiel verdeutlicht die Probleme:

CIVICUS Civil Society Index

<https://civilsocietyindex.wordpress.com/country-reports/> Die Methodik ist schwer im Detail nachvollziehbar, auch weil man nicht Zugang zu relevanten Länderstudien erhält. Die Aktualität reicht bis zu Veröffentlichungen mit Datum 2010 (insofern dürften die Berechnungen sich auf 2009 oder 2008 beziehen, womit faktisch der zeitliche Rückstand größer ist). Angaben zu Deutschland liegen bislang nicht vor.

Außerdem gibt es begründete Hinweise, dass eine offizielle Messung von sozialem Engagement und freiwilligem Einsatz möglicherweise kontraproduktiv wirkt, weil Messsysteme die intrinsische (nicht kalkulierende) Motivation tendenziell aushöhlen, ihr zumindest nicht gerecht werden. Individuelles Engagement lässt sich nicht gerne für fremde oder gar andere Zwecke instrumentalisieren.

Dennoch erscheint ein Bereich sozio-ökonomischer Innovationen für einen Jahreswohlstandsbericht längerfristig deswegen interessant, da es an dieser Stelle nicht um eine tendenziell konservierende Bilanzierung erreichter Leistungen und Niveaus ginge, sondern um Erneuerungsprozesse.

Die angeführten Aspekte sollen zumindest in einer ersten Ausarbeitung zu den Grundlagen eines späteren Jahreswohlstandsberichtes erwähnt werden, selbst wenn der Bedarf an weitergehenden Recherchen nach Indikatoren den Umfang dieser Studie sprengen würde.

3.1. SYSTEMATIK

Wir halten eine Herangehensweise für zielführend und erfolgversprechend, welche das zentrale Anliegen des Wohlstandskompasses zwar inhaltlich aufgreifen und erfüllen soll, dieses Anliegen aber umfassender begreift und weiterführt.

Daher wird an dieser Stelle vorgeschlagen, die vier Bereiche der gesellschaftlichen Berichterstattung aus dem Wohlstandskompass in leicht modifizierter Form aufzugreifen und diese jeweils mit zwei Kernindikatoren zu beschreiben. Das gewählte Vorgehen entspricht dem gegebenen Rahmen für die vorliegende Machbarkeitsstudie.

Zu jedem Bereich könnte es dann längerfristig Module mit Zusatzindikatoren geben, deren Indikatoren gleichfalls nach einem einheitlichen Schema beschrieben und dargestellt werden. Die Zusatzmodule ließen sich dann entweder jährlich oder jeweils in Form von Einzelschwerpunkten darstellen.

Als Ausgangspunkte für die Systematisierung dieser Module wird vorgeschlagen,

- a) die Bereiche des soeben skizzierten Wohlfahrtskonzepts zu berücksichtigen,
 - b) unter Einbeziehung der sozialen und ökologischen planetaren Grenzen, wie sie von Hajer et al. 2015 und bei Raworth 2013 zum Ausdruck gebracht werden
- Siehe Abbildung 4:

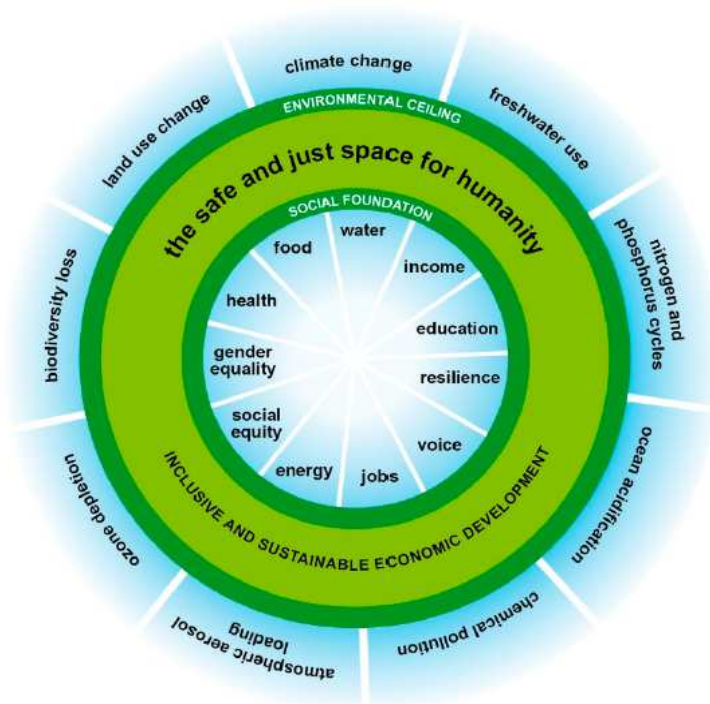


Abb. 4: The Doughnut of Social and Planetary Boundaries (Quelle: Hajer 2015)

Auf der Basis einer Auftaktbesprechung mit dem Auftraggeber und der fachlichen Begleitung des Projektes sind nun die folgenden vier Dimensionen mit jeweils zwei Kernindikatoren belegt worden. Sie bilden beim gegenwärtigen Kenntnisstand die Grundstruktur des ersten geplanten Jahreswirtschaftsberichts im Jahr 2016:

Dimension	Indikator / Index
1. Ökologische Dimension	a) Ökologischer Fußabdruck im Verhältnis zur Biokapazität
	b) Index zur Artenvielfalt und Landschaftsqualität
2. Soziale Dimension	a) S 80 : S 20 - Relation der Einkommensverteilung
	b) Bildungsstand der Bevölkerung nach Altersgruppen
3. Ökonomische Dimension	a) Nationaler Wohlfahrtsindex im Vergleich zum BIP
	b) Anteil von (potenziellen) Umweltschutzgütern in Prozent der Exporte von verarbeiteten Industriewaren insgesamt
4. Gesellschaftliche Dimension	a) Lebenszufriedenheit (Basis: Sozio-ökonomisches Panel)
	b) Governance Index auf Basis der World Bank Governance Indicators (Sechs Dimensionen).

Die sich anschließenden Abschnitte erläutern kurz die betreffenden Kernindikatoren und zeigen den bisherigen Trend in grafischer Form.

Eine ausführliche Darstellung der acht Kernindikatoren mittels eines formalisierten Kennblattes findet sich im Anhang, ab S. 49.

3.2 ÖKOLOGISCHE DIMENSION

Kernindikator 1:

Ökologischer Fußabdruck im Verhältnis zur Biokapazität:

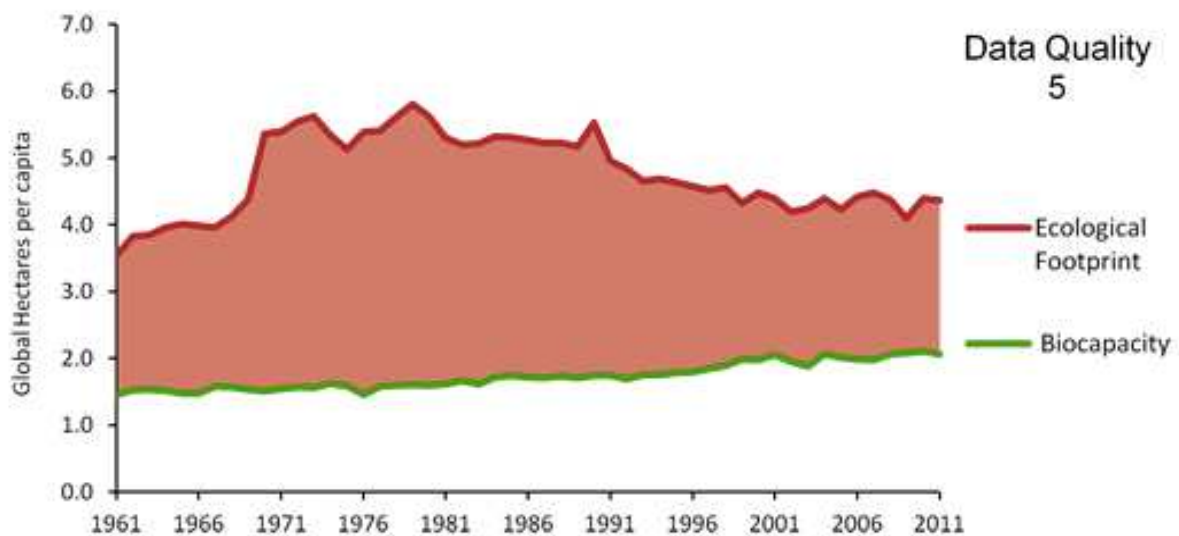


Abb. 5: Ökologischer Fußabdruck im Verhältnis zur Biokapazität im Zeitraum 1961 bis 2011 (Quelle: Global Footprint Network 2014)

Leicht zugänglich und vom Global Footprint Network autorisiert ist die Kennziffer derzeit in einer Zeitreihe von 1961 bis 2011 verfügbar.³² Neuere Werte, vermutlich bis 2014, werden bis November 2015 vom Global Footprint Network prognostiziert werden können.³³

Der Index ist leicht kommunizierbar und scheinbar unmittelbar verständlich. Methodisch beruht die Berechnung eines „Globalen Hektars“ jedoch auf zum Teil auf Annahmen, sie ist auch nicht unmittelbar transparent und wird in Forschungsstudien des Umweltbundesamtes teils kritisch gesehen.

³² Siehe hierzu die periodischen Veröffentlichungen unter: <http://www.footprintnetwork.org/en/index.php/GFN/>

³³ Das Global Footprint Network bezeichnet die Abschätzung von Werten, die in der Vergangenheit liegen, aber aufgrund des time-lags, mit dem die Basisdaten zur Verfügung stehen, noch nicht exakt berechnet werden können, nicht als Prognose, sondern als „now-casting“.

Der Ökologische Fußabdruck der Bundesrepublik Deutschland verringert sich über die letzten Jahrzehnte, mit zum Teil deutlichen Schwankungen, im Trend geringfügig.

Bemerkenswerterweise nimmt die Biokapazität leicht zu, so dass die Differenz zwischen beiden Größen allmählich geringer wird. Diese Reduktion vollzieht sich bis 2011 allerdings viel zu langsam: Bei der derzeitigen Geschwindigkeit der Annäherung ist somit nicht davon auszugehen, dass in den nächsten 50 Jahren eine Übereinstimmung zwischen der Umweltnutzung und den eigenen biologischen Kapazitäten erzielt werden kann.

Kernindikator 2:

Index zur Artenvielfalt und Landschaftsqualität

Artenvielfalt und Landschaftsqualität Index 2015 = 100

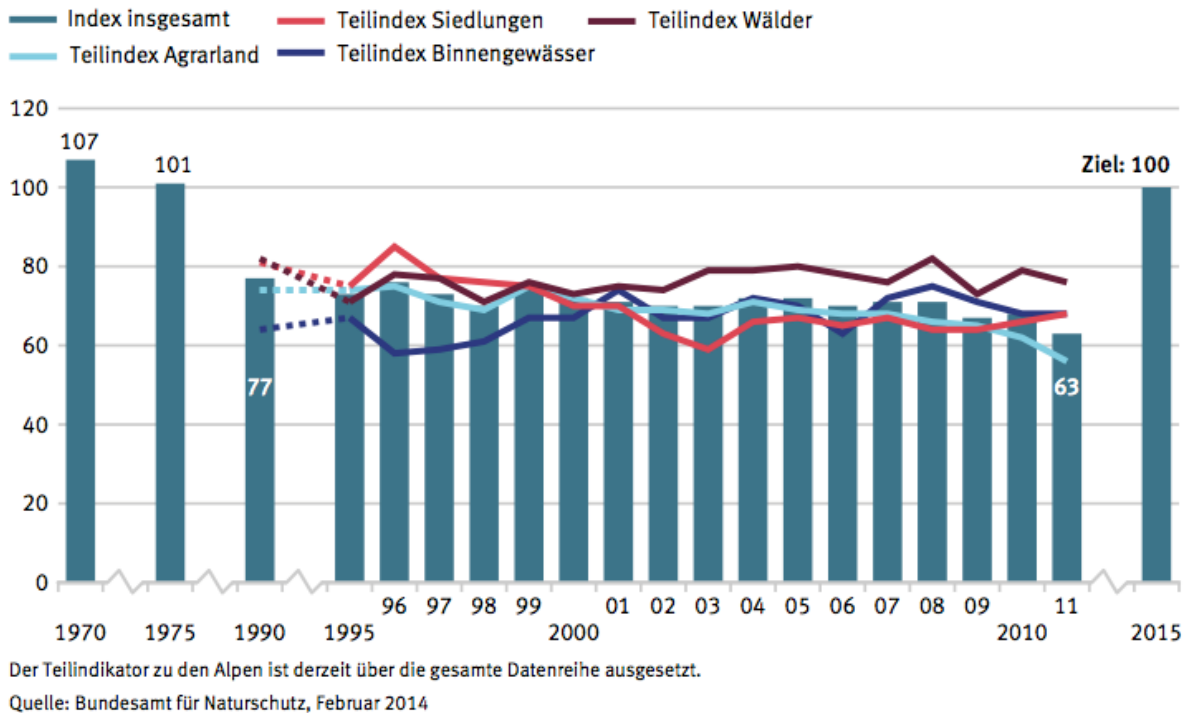


Abb. 6: Verlauf des Indexes zur Artenvielfalt und Landschaftsqualität in Deutschland, einschließlich Darstellung der Teilindexe zu den Hauptlebensraumtypen

Der Index aggregiert über die bundesweiten Bestandsgrößen von 59 repräsentativen Vogelarten in sechs Hauptlebensraum- und Landschaftstypen. Die Vogelarten dienen dabei als Bioindikatoren der Abbildung des Zustands und der Veränderungen von Natur und Landschaft in Deutschland, und zwar im Hinblick auf Artenvielfalt, Landschaftsqualität und Nachhaltigkeit der Landnutzungen. Es handelt sich gewissermaßen um einen „High-End“-Index, denn letztlich machen sich beinahe alle menschlichen Aktivitäten im Bereich der Biodiversität bemerkbar, von der Intensität der Nutzung von Boden und Landschaften, über den Umgang mit biologischen Ressourcen, Massenproduktion und Konsum bis hin zu Abfallströmen und Emissionen. Der Index ist Bestandteil des Indiktorensatzes der bundesdeutschen Nachhaltigkeitsstrategie und kann von dort als Zeitreihe übernommen werden.

Gerade in letzter Zeit hat sich der Indexwert noch einmal deutlich verschlechtert. Vor allem aufgrund des „Leerräumens“ der Landschaft durch Intensivlandwirtschaft und einer Vielzahl anderer Faktoren, die jeder für sich unerheblich erscheinen mag, in der Summe aber sich zu erheblichen Wirkungen addieren, ist derzeit nicht erkennbar, dass die bereits umgesetzten Maßnahmen der Umwelt- und Naturschutzpolitik zu einer Trendumkehr führen können.

3.3. SOZIALE DIMENSION

Kernindikator 3:

S 80 : S 20-Relation der Einkommensverteilung

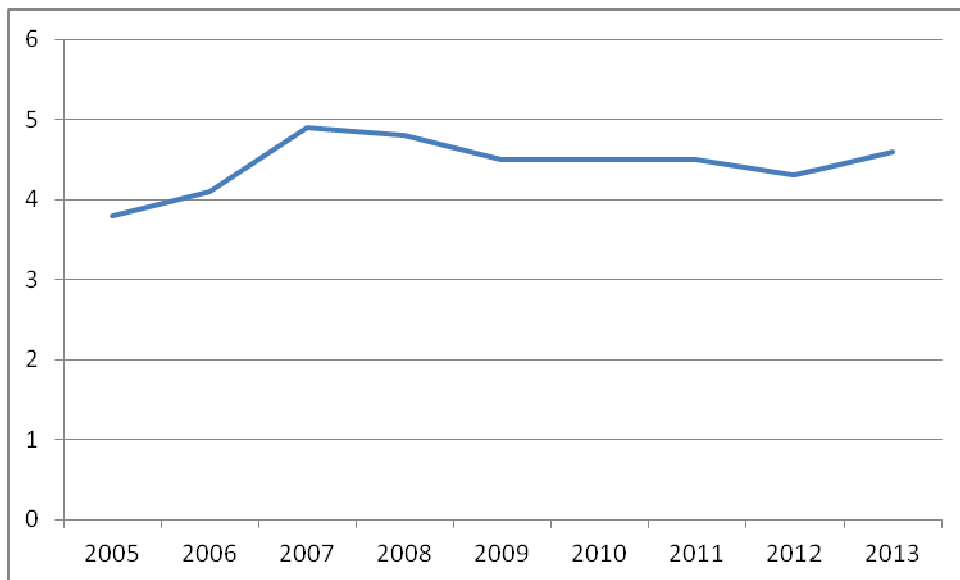


Abb. 7: Verlauf der S 80 : S 20- Relation in der bundesdeutschen Einkommensverteilung
(Quelle: EUROSTAT)

Hier ist die S 80 : S 20 - Relation gemeint, wohingegen im Mehrheitsvotum der Enquête-Kommission seinerzeit die P 80 : P 20 - Relation eingestellt wurde, die eine wesentlich geringere Ungleichverteilung ausweist. Statistisch eingeführt ist das auch von Bündnis 90/Die Grünen vorgeschlagene S 80 : S 20-Maß, das hier für den geplanten Jahreswohlstandsbericht übernommen wird.

In einer bislang unveröffentlichten Arbeit wurden an der FEST die Unterschiede der beiden Ansätze für den Zeitraum von 2005 bis 2010 analysiert (siehe Abbildung 8).

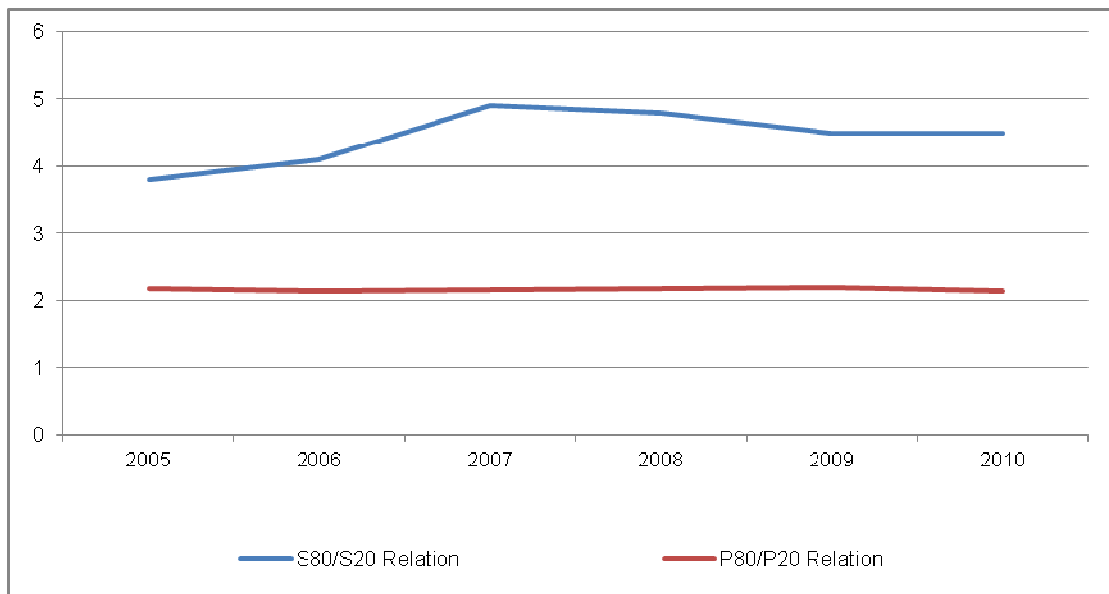


Abb. 8: Vergleich der Ungleichheitsmaße S80/20 und P80/20 im Zeitverlauf (Diefenbacher /Veith 2014)

Unter wohlfahrtstheoretischen Gesichtspunkten geht es hier sowohl um Verteilungs- als auch Gerechtigkeitsfragen; dahinter steht aber eine wesentliche Grundüberlegung, nämlich dass sowohl die Unterschreitung eines gewissen minimalen Levels an materiellen Verfügungsmöglichkeiten nicht hingenommen werden sollte, als auch, dass die unbegrenzte Akkumulation von privaten Reichtümern ein nachhaltiges soziales Zusammenleben nicht fördert (siehe u.a. Caillé 2011).

Die Daten sind mit einem Time-lag von unter zwei Jahren verfügbar.

In der Bundesrepublik Deutschland hat sich die Einkommensverteilung in den ersten Jahren des Jahrhunderts bis etwa 2007 sehr deutlich in Richtung Ungleichheit verändert. Seitdem verhartet die Einkommensverteilung mit geringen Schwankungen auf diesem Niveau.

Kernindikator 4:

Bildungsabschlüsse der Bevölkerung nach Altersgruppen und Migrationshintergrund

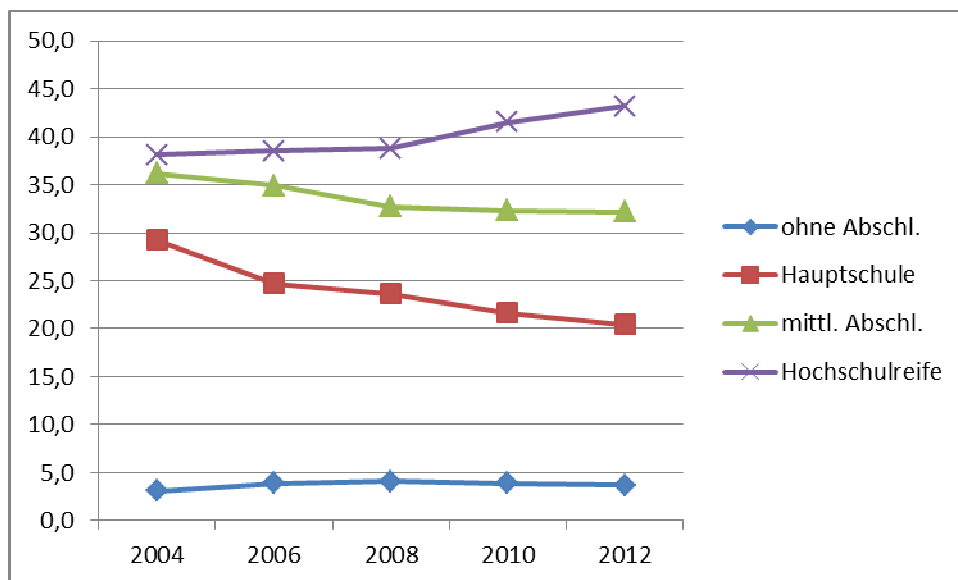


Abb. 9: Entwicklung der Bildungsabschlüsse der Bevölkerung im Alter von 30 – 35 Jahren
(Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014)

Bildung ist ein zentraler Baustein, der Menschen die Beteiligung am Arbeitsleben ermöglicht. Zugleich kann Bildung generell Chancen an der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft erhöhen, persönliche Perspektiven, Handlungsmöglichkeiten und einen besseren Gesundheitszustand eröffnen.

Eine möglichst breite Beteiligung der Menschen an formellen Bildungsprozessen kann daher als Vergrößerung dieses Möglichkeitsraumes angesehen werden, der einer Wohlfahrtssteigerung im Sinne des „Fähigkeitenansatzes“ (capability approach) entspricht.

Ein hohes Bildungsniveau ist in der Regel auch wesentlicher Bestandteil des „Humankapitals“, oder besser des „Humanvermögens“ einer Gesellschaft. Dies ist nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund einer Stärkung der gesellschaftlichen Dimension zu sehen, bei der es um die Erhaltung eines demokratischen Systems und „Good Governance“ geht.

In Deutschland ist in den letzten zehn Jahren ein weiterer, deutlicher Anstieg des Anteils der Absolventen mit Hochschulreife zu erkennen, auf Kosten vor allem des Anteils der Absolventen mit Hauptschulabschluss. Der Anteil der Absolventen ohne Abschluss stagniert weitgehend. Gewählt wird hier die Altersgruppe der 30- bis 35-jährigen, da in dieser Kohorte der formale Bildungsprozess weitgehend abgeschlossen ist.

3.4. ÖKONOMISCHE DIMENSION

Kernindikator 5:

Nationaler Wohlfahrtsindex (NWI)

BIP und NWI (nationaler Wohlfahrtsindex Deutschland)

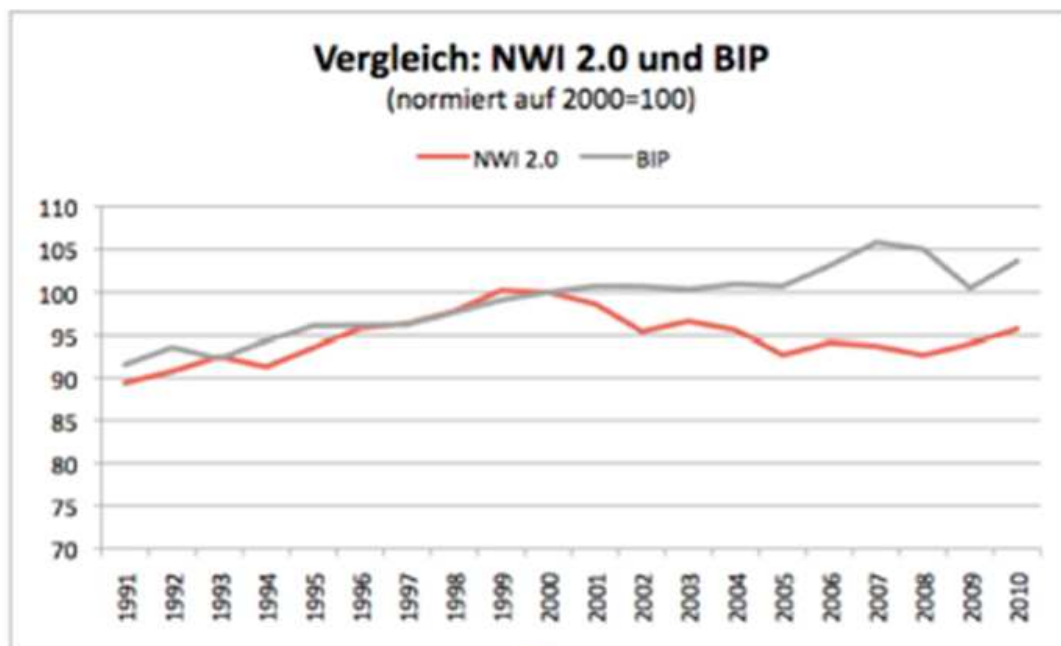


Abb. 10: Entwicklung von BIP und NWI 2.0 zwischen 1991 und 2010 (Quelle: Diefenbacher/Held/Rodenhäuser/Zieschank 2012)

Das BIP selbst – obwohl essentieller Bestandteil des jährlichen Wirtschaftsberichtes in Deutschland – sollte in einem alternativen Jahreswohlstandsbericht jedoch nicht eine der tragenden Säulen darstellen.

Als übergreifender Vorschlag im Hinblick auf den Umgang mit dem BIP bietet sich ein alternativer Index auf derselben monetären und aggregierten Ebene an. Die bisherige vorherrschende Perspektive soll durch eine Betrachtung des Nationalen Wohlfahrtsindex erweitert werden (ausführlich: Diefenbacher/Held/Rodenhäuser/Zieschank 2012). Zur Illustration sei auf Abbildung 10 verwiesen.

Über die Gründe für einen solchen Index liegen vielfältige Studien vor, die sich letztlich auf die lange Tradition einer Kritik des BIP als Wohlfahrtsmaß beziehen.

Inzwischen hat sich der NWI durchaus etabliert; so findet gegenwärtig eine Fortschreibung statt, die vermutlich im August/September 2015 veröffentlicht wird.

Den Grünen nahestehende Akteure wie die Heinrich-Böll-Stiftung, Landesverbände der Partei und Einzelpersonen mit wichtigen Funktionen auf der Ebene der Bundesländer haben maßgeblich dazu beigetragen, dass der Diskurs über funktionierende alternative Bilanzierungen seit über sechs Jahren anhält. Dies bezieht sich gleichfalls auf Überlegungen, wie in den Bundesländern eine andere Form des Wirtschaftens – im Sinne einer Steigerung gesellschaftlicher Wohlfahrt – unterstützt und begleitet werden kann. Hier war Schleswig-Holstein Pionier; auch für Sachsen, Thüringen, Bayern, Hamburg, Rheinland-Pfalz liegen Berechnungen der regionalen Variante des Nationalen Wohlfahrtsindex vor und sind zum Teil bereits schon einmal aktualisiert worden. Für Nordrhein-Westfalen wird der Regionale Wohlfahrtsindex im Herbst 2015 erscheinen.

Aller Voraussicht nach werden 2016 weitere Bundesländer dazukommen.

Eine genauere Erklärung des Verlaufs des NWI findet sich im Indikatorenkennblatt, ab S. 57 der Studie.

Kernindikator 6:

Anteil von (potenziellen) Umweltschutzgütern in Prozent der Exporte von verarbeiteten Industriewaren insgesamt

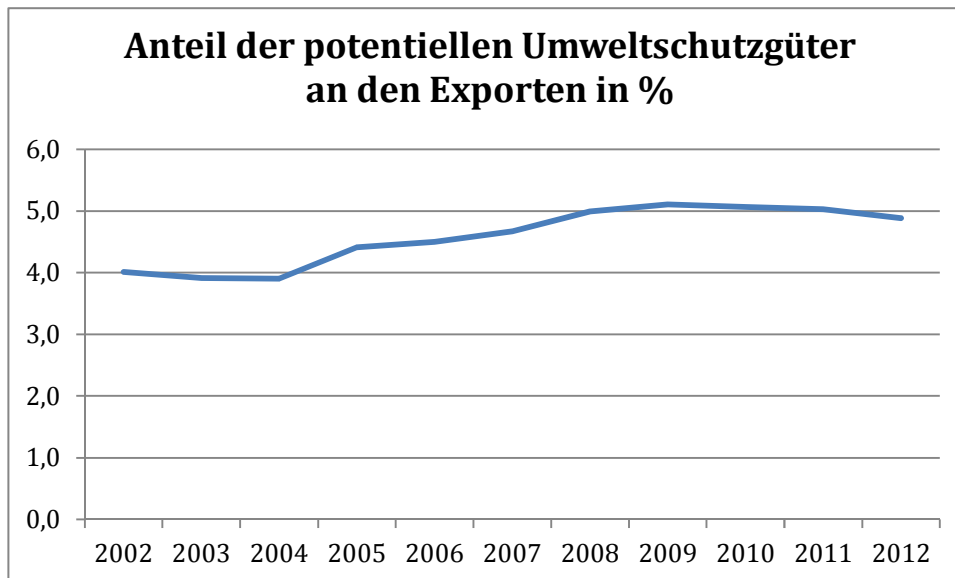


Abb. 11: Anteil von (potenziellen) Umweltschutzgütern im Zeitraum 2002 bis 2012
(Quelle: NIW 2014; eigene Berechnungen).

Mit diesem Indikator werden relevante Aspekte der ökonomischen Dimension aufgenommen:

Zum einen die Transformation der Wirtschaft in Richtung auf eine „Green Economy“, die sich unter anderen an der Intensität der Ausrichtung der Wirtschaft an Umweltschutzgütern erkennen lässt. Umweltschutzgüter umfassen Güter aus den Bereichen Abfall, Wasser, Luft, Lärm, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik sowie Klimaschutzgüter. (Mit der Bezeichnung „potenzielle“ Umweltschutzgüter wird darauf Bezug genommen, dass die statistischen Angaben Produktions- sowie Außenhandelswerte umfassen, die letztliche Verwendung dieser Güter dagegen nicht ermittelt werden kann und einige der in der Liste der Produktgruppen enthaltenen Güter auch außerhalb des Umweltschutzbereiches eingesetzt werden können.)

Zum anderen wird durch die Betrachtung des Exportanteils in diesem Indikator auch die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft in diesem Bereich abgebildet, auch unter den klassischen Ökonomen ein Indiz für die ökonomische Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft.

Der Indikator spiegelt darüber hinaus eine wichtige ökonomische Grundlage für gesellschaftlichen Wohlstand in Deutschland wider. Es handelt es sich dabei um eine gute industrielle Basis, die sich gerade in Zeiten der Abhängigkeit von finanzkapitalistischen Veränderungen als ein solides Fundament für wirtschaftliche Prosperität erwiesen hat. Andere Staaten in

Europa befassen sich vor diesem Hintergrund mit der Frage einer möglichen teilweisen „Reindustrialisierung“. Im Unterschied dazu wird hier jedoch explizit Wert auf die Entwicklung in Richtung einer Green Economy gelegt, dahinter steht die These, dass Herstellung und insbesondere Nutzung von Umweltschutzgütern sowohl zu ökonomischen Modernisierungsprozessen als auch zur Umweltentlastung beitragen.

Die gesellschaftliche Wohlfahrt lässt sich mit einem steigenden Anteil an Umweltschutzgütern wesentlich besser erhöhen als mit einem rein quantitativ ausgelegten Wirtschaftsprogramm, da in der Regel zukunftsfähige Arbeitsplätze entstehen und zugleich die ökonomischen Folgekosten und Externalitäten geringer ausfallen. Vermiedene Umweltschäden sind in der Logik eines ökologischen Wohlfahrtskonzeptes wohlfahrtssteigernd, weil das Naturkapital weniger degradiert wird und weniger Reparaturkosten oder andere gesellschaftliche Folgeschäden auftreten.

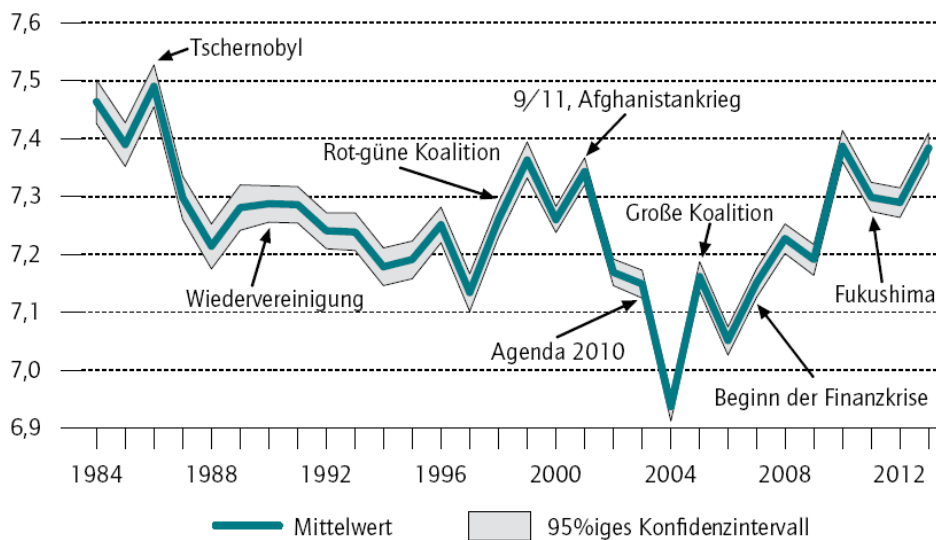
In der Bundesrepublik Deutschland ist das Volumen der Exporte im Betrachtungszeitraum kontinuierlich angestiegen; im Schnitt zwischen 2002 und 2008 um 10,1 % jährlich – bis auf das Jahr der Weltwirtschaftskrise 2008 / 2009, in der es einen deutlich Rückgang von 17,8 % gegeben hat, der bereits in den Jahren 2010 und 2011 durch ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 15,4 % wieder mehr als aufgeholt wurde.

3.5. GESELLSCHAFTLICHE DIMENSION

Kernindikator 7:

Lebenszufriedenheit in Deutschland

Mittlere Lebenszufriedenheit¹ in Deutschland



¹ Um Wiederholungsbefragungs-Effekte korrigierte Schätzung. Vor 1990 alte Bundesrepublik Deutschland.

Quellen: SOEP v29; für 2013 vorläufige Ergebnisse; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2013

Abb. 12: Zeitlicher Verlauf der mittleren Lebenszufriedenheit in Deutschland zwischen 1984 und 2012

Der Jahreswohlstandsbericht ist zwar primär auf der nationalen, mithin der „Makroebene“ angesiedelt, da es um gesellschaftlichen Wohlstand beziehungsweise Wohlfahrt und weniger um die subjektive Ebene der persönlichen Zufriedenheit geht, welche außerdem von einer ganzen Reihe an Faktoren beeinflusst wird, die außerhalb der Reichweite von Politik und staatlicher Verantwortung liegen (sollten).

Es soll jedoch dem Anliegen Rechnung getragen werden, dass es ein Bemühen in vielen Staaten gibt, die Belange der Bürger wieder stärker in den Vordergrund zu rücken (gegenüber der bislang dominierenden ökonomischen Orientierung an Wachstum, Beschäftigung, Wettbewerbsfähigkeit, Löhnen und Kosten). Mit der Einbeziehung des Indikators eröffnet sich die Möglichkeit, dass sich der Jahreswohlstandsbericht gleichermaßen mit der gesellschaftlichen Ebene wie der individuellen Ebene befasst und beide Seiten aneinander gespiegelt werden können.

In den letzten Jahren ist eine ganze Reihe unterschiedlicher Befragungen entstanden, die als Standard-Basisdatensatz ausgewertet werden könnten, um jeweils einen spezifischen Lebenszufriedenheitsindex zu konstruieren. Für diesen Index sind die vorliegenden Datenquellen gesichtet und ausgewertet worden, dazu gehört unter anderem das Sozio-Ökonomische Panel (SOEP), EU-SILC, aber auch Einzelstudien wie der „Deutsche Post Glücksatlas“.

Vorgeschlagen wird, für die Erfassung des Bereiches „Subjektive Lebensqualität“ einen Indikator aus dem SOEP-Datensatz zu generieren. Er sollte aber später mit einem zweiten Indikator in einem Zusatzmodul ergänzt werden, der auf „objektiven“ Daten beruht.

Als Kernindikator ist hier ein Maß der Lebenszufriedenheit aus längerfristig stabilen Panel-Untersuchungen übernommen worden, das eine Vergleichbarkeit über die Zeit ermöglicht. Das SOEP ist Grundlage für einen Indikator, der vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung zur Verfügung gestellt wird.³⁴ Ein Datenzugang zum SOEP besteht ebenfalls.

Das DIW hat in dem Schaubild einige markante geopolitische Ereignisse markiert, denen ein Einfluss auf die Lebenszufriedenheit zugeschrieben werden kann.

³⁴ Vgl. dazu u.a. die SOEP-Frage „Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?“ mit Antwortvorgaben zwischen „0“ (ganz und gar unzufrieden) und 10 (vollkommene Zufriedenheit). Zu näheren methodischen Erläuterungen vgl. Heidl/Landenberger/Patrick (2012).

Kernindikator 8:

Governance Index auf Basis der World Bank Governance Indicators (Sechs Dimensionen)³⁵

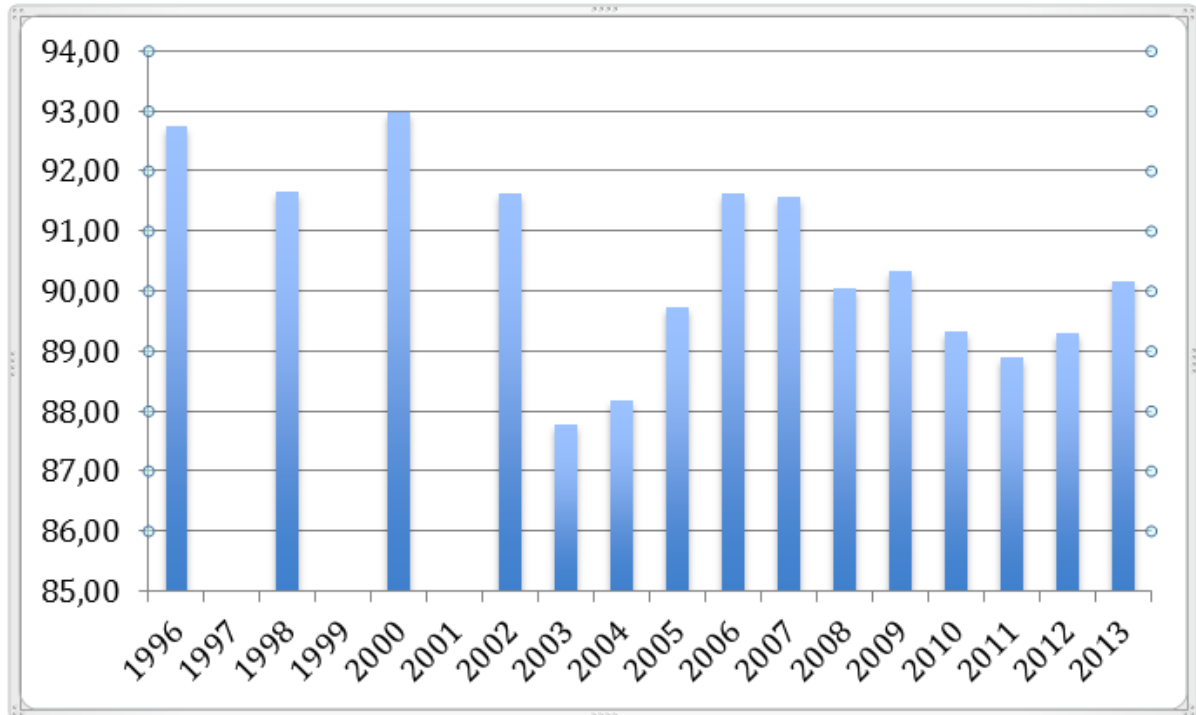


Abb. 13: Entwicklung des Governance-Index im Zeitverlauf von 1996 bis 2013
(Quelle: Worldbank Governance Indicators 2015, Germany, eigene Berechnung)

Ein Ansatzpunkt liegt in den Arbeiten der Weltbank, welche für institutionelle und politische Rahmenbedingungen eines Landes den Begriff des „intangiblen Kapitals“ gewählt hat. Der Terminus muss nicht übernommen werden, indessen sieht die Weltbank hier aber einen treibenden Faktor für gesellschaftlichen Wohlstand:

„But for selected high-income countries in the sample there is still an average of 25 percent of total wealth that is unaccounted -- it is neither produced, nor natural, nor human capital. This residual intangible wealth is arguably the "stock equivalent" of total factor productivity.“
(Aus: Hamilton/Liu 2013).

³⁵ Ausgewählt werden: Voice and Accountability, Political Stability and Absence of Violence, Government Effectiveness, Regulatory Quality, Rule of Law, Control of Corruption. Aus dem „percentile rank“ der einzelnen Dimensionen soll ein gleich gewichteter Durchschnitt als Index genommen werden.

„Gute Regierungsführung“ ist ein wesentlicher Bereich dieses intangiblen Kapitals, da hier die Voraussetzungen für einen dauerhaften Aufbau von gesellschaftlichem Wohlstand gesetzt werden. Die Weltbank versteht unter „Governance“:

„... die Traditionen und die Institutionen, mit denen die Regierung und die Behörden eines Landes ausgestattet sind. Dies beinhaltet (a) den Prozess, wie Regierungen gewählt, kontrolliert und ausgetauscht werden; (b) die Fähigkeit der Regierung eine vernünftige Politik zu formulieren und umzusetzen; und (c) das Vertrauen der Bürger und des Staates in die Institutionen, die das ökonomische und soziale Miteinander gestalten.“³⁶

Die Indikatoren bieten einen guten Überblick über die Situation der politischen Rahmenbedingungen und einer guten Regierungsführung in den verschiedenen Ländern der Welt und teilweise auch gute Vergleiche zwischen den einzelnen Ländern.

Dies gilt aber nicht für Länder, die sehr ähnlich bezüglich ihrer Traditionen und Institutionen sind, denn für sehr ähnliche Ausprägungen lassen sich die einzelnen Abstände der einzelnen Indikatoren nicht mehr statistisch interpretieren. So können nur größere Unterschiede zwischen Ländern sinnvoll interpretiert werden, wie z.B. zwischen dem Sudan und Italien.

Deutschland erreicht im internationalen Vergleich sehr hohe Perzentil-Werte. Im Indikatorenkennblatt (ab S. 65 dieser Studie) sind die sechs Dimensionen erklärt, auf denen der Index beruht; das Absinken des Index unter des 90. Perzentil ist hauptsächlich einer temporären Verschlechterung der Dimension „absence of violence“ zuzuschreiben.

³⁶ Kaufmann/Kraay/Mastruzzi (2010, S.4, eigene Übersetzung).

4. ABSCHÄTZUNG DER INTERNATIONALEN VERGLEICHBARKEIT

Sieben von acht vorgeschlagenen Kernindikatoren lassen insgesamt eine sehr gute oder gute internationale Vergleichbarkeit zu, da die Daten für die Indikatoren entweder der amtlichen Statistik zumindest auf europäischer Ebene entnommen werden können oder von einer Institution für alle Länder berechnet werden. Nur bei einem Indikator ist die internationale Vergleichbarkeit bis auf weiteres kaum gegeben.

- Sehr gute internationale Vergleichbarkeit:
 - Einkommensverteilung: EU-SILC-Daten für alle europäischen Länder.
 - Bildungsabschlüsse: Durch ISCED-Standardisierung Daten für alle Länder.
- Gute Vergleichbarkeit, da von einer Institution für alle Länder berechnet:
 - Der ökologische Fußabdruck und die Biokapazität werden vom Global Footprint Network für 182 Länder der Erde berechnet.
 - BIP im Vergleich zum NWI: Vergleichbarkeit ist nachgewiesen durch eine Analyse in einer – noch nicht veröffentlichten – Dissertation von Martin Veith (2015, im Erscheinen). Vergleichbarkeit bestünde aber erst, wenn der NWI in seiner vollständigen Form für weitere Länder berechnet wurde; bislang nur Vergleichbarkeit in einer reduzierten Komponentenzahl.
 - Anteil von (potenziellen) Umweltschutzgütern in Prozent der Exporte von verarbeiteten Industriewaren insgesamt: international vergleichende Studien sind möglich, da sich der Produktkatalog auf international standardisierte Produktions- und Außenhandelsstatistiken bezieht; allerdings müsste deren Vergleichbarkeit – ähnlich wie bei international vergleichenden Preisstatistiken – überprüft werden. Entsprechende Vergleichsstudien liegen noch nicht vor.
 - Governance: Gute Vergleichbarkeit, da alle Länderstudien auf der Berechnungsmethode der Weltbank beruhen, allerdings ist die Datenqualität sehr unterschiedlich.
- Schlechte internationale Vergleichbarkeit:
 - Artenschutz und Landschaftsqualität: Die Auswahl der Vogelarten als auch die Abschätzung der erreichbaren Bestandsdichte kann für ein Referenzjahr von Land zu Land stark variieren; der Index wurde bislang in dieser Form nur für Deutschland berechnet.
 - Lebenszufriedenheit: Daten über EU-SILC liegen vor, Vergleichbarkeit ist aufgrund unterschiedlicher Datensätze nicht optimal gegeben.

5. ABSCHÄTZUNG DER FORTSCHREIBBARKEIT

Bei allen hier vorgeschlagenen Kernindikatoren kann mit großer Sicherheit angenommen werden, dass sie fortschreibbar sind, da davon ausgegangen werden kann, dass die Indikatoren selbst oder die für ihre Berechnung erforderlichen Datensätze auch in künftigen Jahren angeboten werden. Allerdings werden auch in Zukunft die meisten Indikatoren nur mit einem gewissen „Time-lag“ verfügbar sein.

Time-lag 1 bis 1 ½ Jahre:

- Einkommensverteilung
- Lebenszufriedenheit

Time-lag 1 ½ bis 2 ½ Jahre:

- Bildungsabschlüsse
- BIP im Verhältnis zum NWI: Der NWI ist derzeit in der Regel nach 1 ½ bis 2 Jahren verfügbar; im Rahmen eines Forschungsprojekts soll aber in der zweiten Hälfte des Jahres 2015 versucht werden, den Time-lag durch Modellrechnungen weiter zu verkürzen.
- Governance

Time-lag 3 bis 4 Jahre:

- Ökologischer Fußabdruck im Verhältnis zur Biokapazität (4 Jahre). Das Global Footprint Network bietet jedoch ein Verfahren an, mit dem die Werte für die Jahre danach bis zum Time-lag von einem Jahr „prognostiziert“ werden; dieses Verfahren wird vom Global Footprint Network als „Now-casting“ bezeichnet.
- Index zur Artenvielfalt und Landschaftsqualität (bislang 3 Jahre).
- Anteil von potenziellen Umweltschutzgütern in Prozent der Exporte von verarbeiteten Industriewaren insgesamt. Voraussichtlich wird sich der Time-lag des Indikators in nächster Zeit auf 2 ½ Jahre verringern.

Würde sich in der Politik die Erkenntnis durchsetzen, dass die vorgeschlagenen Indikatoren von hoher Bedeutung sind, um den Wohlstand einer Gesellschaft beurteilen zu können, ließe sich die Aktualität der Indikatoren mit einem Time-lag über 1 ½ Jahren durch Investitionen in die amtliche Statistik mit Sicherheit deutlich verringern. Derartige Investitionen werden auch von Vertretern statistischer Institutionen wie UN STAT und Eurostat gefordert, die derzeit damit betraut sind, Monitoringsysteme für die Begleitung der geplanten „Sustainable Development Goals“ aufzubauen.

Bei der Beurteilung der Fortschreibbarkeit und der Time-lags muss auch berücksichtigt werden, dass die ersten Veröffentlichungen von Werten für das BIP durch Korrekturen, die bis zu drei Jahren nach der Erstveröffentlichung vorgenommen werden, noch nachträglich korri-

giert werden; die Quartalswerte für das BIP werden dabei zum Teil sogar massiv korrigiert. Außerdem finden in regelmäßigen Zeitabständen sogenannte Revisionen der Berechnungsmethode des BIP statt – zuletzt im Sommer 2013 – die zum Teil ebenfalls zu größeren Korrekturen der BIP-Werte führen, die nach Revisionsrechnungen dann auch noch ex post als Zeitreihenkorrekturen vorgenommen werden.

6. ABSCHÄTZUNG DER PROGNOSTIZIERBARKEIT

Die Prognostizierbarkeit der vorgeschlagenen Indikatoren fällt sehr unterschiedlich aus. Dies liegt nicht nur an der Verfügbarkeit der Daten, die zur Berechnung der jeweiligen Indikatoren herangezogen werden müssen, sondern auch an der Volatilität der jeweiligen Entwicklungen. Ein entscheidender Faktor ist auch der soeben geschilderte jeweilige Time-lag, mit dem die Daten mit ausreichender Sicherheit zur Verfügung gestellt werden können: Wenn hinreichend gesicherte Werte bei einem bestimmten Indikator zum Beispiel Ende 2015 erst für das Jahr 2012 vorliegen, ist diese ungleich problematischer für 2016 zu prognostizieren als eine Variable, deren Werte schon für das Jahr 2014 ausgewiesen werden.

Eine Abschätzung der Prognostizierbarkeit der vorgeschlagenen Indikatoren *im Vergleich zur Prognosequalität des BIP* erscheint deswegen wenig realistisch, da für alle Indikatoren bislang kaum oder gar keine Erfahrungen mit Prognosen und deren Treffsicherheit vorliegen. Ein Ausweg aus dem Dilemma könnten so genannte „Projektionen“ bieten: Unter der Annahme, dass bestimmte Rahmenbedingungen festliegen, die die Entwicklung der zu prognostizierenden Variablen deutlich mit bestimmen, könnte die Vorhersagequalität beträchtlich gesteigert werden.³⁷ Als Prognoseverfahren könnte unter anderem eine statistische Abschätzung bisheriger Trends dienen, verbunden mit einer Einschätzung der gegenwärtigen empirischen Ausprägung eines Indikators im Kontext eines angestrebten (Ziel-)Zustandes. Dieses Verfahren ist in einem Forschungsprojekt zur „Entwicklung eines Nachhaltigkeitsindikators für die Artenvielfalt“ für die bundesdeutsche Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet worden (siehe Achtziger/Stickroth/ Zieschank/Wolter/Schlumprecht 2007). Inzwischen hat die Methode Eingang in Darstellungen des Statistischen Bundesamtes gefunden: In Form von „Wettersymbolen“ wird auf die vermutete weitere Entwicklung des jeweiligen Indikators in den Fortschrittsberichten zur bundesdeutschen Nachhaltigkeitsstrategie eingegangen.

Aufgrund der geschilderten Problematik wird empfohlen, auf Prognosen der acht vorgeschlagenen Indikatoren zu verzichten, allenfalls an ausgewählten Stellen Projektionen zu bieten, bei denen explizit auf den möglichen Einfluss bestimmter politischer Instrumente und Maßnahmen eingegangen werden kann.

³⁷ So legt das Statistische Bundesamt Bevölkerungsvorausschätzungen auf der Basis von Projektionen vor, bei denen jeweils unterschiedliche Werte für die Geburtenrate, die Lebenserwartung und die Migration festgelegt und miteinander kombiniert werden.

7. ZUR WEITEREN ENTWICKLUNG DES JAHRESWOHLSTANDSBERICHTS

Denkbar wäre, den Jahreswohlstandsbericht in zwei Teile zu teilen: Der erste Teil sollte die Indikatoren und Indices enthalten, die in der Studie sowie in anschließenden Fachgesprächen mit dem Auftraggeber vorgeschlagen werden. Ein zweiter Teil, der *ab der zweiten Ausgabe* des Berichts, also ab 2017, enthalten sein sollte, könnte in jedem Jahr einen besonderen Themenschwerpunkt setzen, der dann mit einem ausführlicheren redaktionellen Teil und weiteren zusätzlichen Indikatoren ausgearbeitet würde.

Eine andere Option bestünde darin, zu jeder der vorhandenen Dimensionen und ihren Kernindikatoren weitere Zusatzindikatoren einzubeziehen, um das Gesamtbild des Wohlstandsberichts abzurunden (Stichwort Zusatzmodul).

Thematische Schwerpunkte könnten beim gegenwärtigen Kenntnisstand sein:

- Verschuldung der unterschiedlichen Sektoren als mögliches Frühwarnsignal für Finanzkrisen.
- Kenngrößen einer Green Economy als Beitrag zu einer Steigerung gesellschaftlicher Wohlfahrt (durch Verminderung ökologischer Folgekosten).
- Indikatoren im Bildungsbereich als ein übergreifendes Themenfeld mit Auswirkungen auf die soziale, die ökonomische und die gesellschaftliche Dimension.
- Verteilung von Konsum, Einkommen und Vermögen.

8. VISUALISIERUNG UND KOMMUNIKATION

Viele Indikatorenkonzepte und auch der Wohlstandskompass sehen sich vor dem Dilemma, aus fachlichen Gründen eine dem Sachverhalt angemessene Anzahl von Indikatoren zu entwickeln, wodurch dann die Schwierigkeit zunimmt, diese später einem breiteren Publikum zu vermitteln.

Dieses Dilemma kann jedoch bis zu einem gewissen Maß gut überbrückt werden. In Fachkreisen wird inzwischen kein einfacher Zusammenhang mehr gesehen zwischen Anzahl der Indikatoren und der Kommunikationsfähigkeit des Indikatorensystems insgesamt.

Vielmehr ist hier ein Zwischenschritt notwendig, der – nach bisherigen Erfahrungen – auch machbar ist und erfolgreich sein kann.

Es bestehen folgende Möglichkeiten:

- Aggregierungsverfahren in einer einheitlichen Dimension – etwa Geld (BIP, NWI) oder Fläche (Ecological Footprint),
- Verfahren zur Generierung von sogenannten „Composite Indicators“ (Human Development Index, Happy Planet Index etc.),
- Visualisierungsverfahren für komplexe Indikatorensysteme, die aus einer Vielzahl einzelner Kennziffern bestehen: Hier werden die empirischen Ausprägungen von Indikatoren beispielsweise
 - in Dashboard-Konfigurationen umgesetzt (wie früher die Emissionskennziffern zu verschiedenen Umweltbelastungen auf EU-Ebene oder die Empfehlungen der französischen „Stiglitz-Kommission“)
 - als farblich strukturierte Flächen dargestellt (etwa sogenannte „Mondrian“-Flächen im Bereich der Gewässergüteparameter, wie bei Indikatorensystemen in den Niederlanden oder in Kanada)
 - durch optische Symbole in ihrer Entwicklung parallel dargestellt (wie UN-Indikatoren durch das Programm Gap-Minder) oder vermittels statistischer Auswertungsverfahren und Darstellungen im Informationsgehalt komprimiert (etwa die Anzahl steigender Indikatoren im Verhältnis zu fallenden etc.).

Hierzu wurde seitens des Forschungszentrums für Umweltpolitik bereits ein Gutachten für das Umweltbundesamt erstellt (Zieschank & van Nouhuys 2013). Zum ersten Mal wurde im Zuge einer Aktualisierung des Nationalen Wohlfahrtsindex im Frühjahr 2015 auch eine neue Visualisierungsform der Öffentlichkeit vorgestellt, welche die einzelnen Komponenten übersichtlich und im Rahmen einer Internetdarstellung auch interaktiv zugänglich macht.³⁸

Dieses oder ein anderes geeignetes Visualisierungsverfahren könnte bei Bedarf zudem für alle einzelnen und die Gesamtheit aller Indikatoren eines Jahreswohlstandsberichtes herangezogen werden – und auf diese Weise die öffentliche Kommunikation sowohl unterstützen als auch methodisch transparent dokumentieren.³⁹

Als Teil der Studie sollen hier einige Vorschläge gemacht werden. Nachfolgend werden sowohl die zentralen Dimensionen des Berichts in grafischer Weise dargestellt (Abbildung 15) als auch die einzelnen Kernindikatoren im Überblick. Dem schließt sich eine Übersichtsseite an: Sie enthält durch Ampelfarben und Pfeile Charakterisierungen der Einzelindikatoren, gefolgt von einer verdichteten grafischen Visualisierungsform, die in Form eines „Dashboards“ alle wesentlichen Informationen transportieren soll (Abbildung 16).

³⁸ Siehe URL: <http://www.nationaler-wohlfahrtsindex.de/>

³⁹ In diesem Fall ist der NWI auch nur eine Komponente und soll als Index parallel wie andere Kenngrößen oder Komponenten des Jahreswohlstandsberichtes geführt werden.



Abb. 14: Dimensionen des Wohlstandsberichts



Abb. 15: Kernindikatoren des Wohlstandsberichtes

Ergänzend erfolgt nun eine Charakterisierung der Indikatoren durch

(1) sogenannte Ampeldarstellungen, die signalisieren, ob sich ein Indikator einem angestrebten Zielniveau wirklich nähert. Hier sind die bekannten Ausprägungen in den Farben rot, gelb und grün möglich. Dabei bedeutet:

- grün: der Zielwert ist bei dem Indikator erreicht oder nahezu erreicht; Abweichungen zum Zielwert betragen maximal 15 %; falls kein Zielwert formuliert werden kann, ist der Indikatorwert im internationalen Vergleich in der Spitzengruppe
- gelb: der aktuelle Wert ist von Zielwert noch deutlich entfernt, die Abweichung liegt bei bis zu 30 %, falls kein Zielwert formuliert werden kann, ist der Indikatorwert im internationalen Vergleich innerhalb der oberen 30 %.
- rot: die Abweichungen des aktuellen Wertes vom Zielwert betragen über 30 %, falls kein Zielwert formuliert werden kann, ist der Indikatorwert im internationalen Vergleich nicht innerhalb der oberen 30 %.

(2) Trendpfeildarstellungen: Diese signalisieren, ob sich ein Indikator bislang in einem aufsteigenden positiven, einem gleichlaufenden, neutralen Trend oder einem negativen Trend befindet. Die Interpretation folgt dabei immer einer Bewertung unter Wohlfahrtsgesichtspunkten. Dabei muss beachtet werden, dass zuweilen eine Abnahme eines Indikatorwertes einem positiven Trend und damit folgerichtig einem steigenden Pfeil entspricht – etwa bei den CO₂-Emissionen; auch der gegenteilige Zusammenhang ist natürlich denkbar, beispielsweise beim Index für Artenvielfalt und Landschaftsqualität.

Auf der folgenden Seite findet sich eine entsprechende Übersichtsdarstellung der Kernindikatoren (Abbildung 16) des geplanten Jahreswohlstandsberichts.

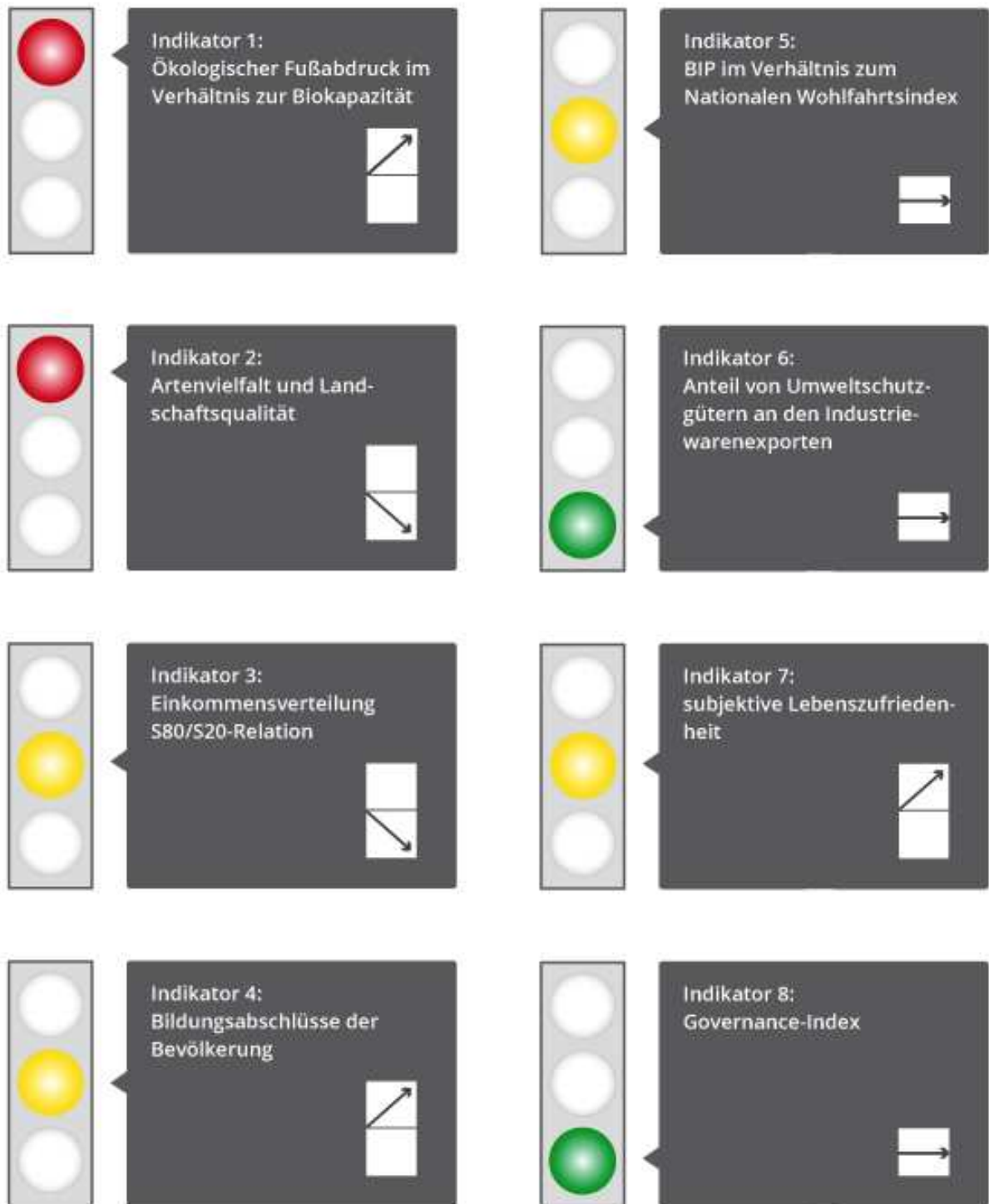


Abb. 16: Kernindikatoren des Wohlstandsberichts in Form einer Ampelbewertung (eigene Darstellung)

Die Ampeln symbolisieren den letzten verfügbaren Wert und damit den Zustand des Indikators: „Grün“ würde bedeuten, dass der Zustand im Zielbereich des Indikators liegt, maximal 10 % vom Ziel entfernt; „gelb“ einen Wert, der verbesserungsbedürftig ist, „rot“ einen Zustand, der sehr weit von einem zukunftsfähigen Wert entfernt liegt.

- Nicht für alle der vorgeschlagenen Indikatoren lassen sich Zielwerte eindeutig formulieren.
- Beim Ökologischen Fußabdruck im Verhältnis zur Biokapazität ist dies der Fall: hier kann die Norm aufgestellt und mit den ökologischen Grenzen der Erde begründet werden, dass der Fußabdruck nicht über der Biokapazität liegen soll. Auch bei dem Indikator zur Artenvielfalt und zur Landschaftsqualität gibt es ein politisch festgelegtes Ziel für die Bundesrepublik Deutschland, nämlich die Wiedererreichung des Indexwertes 100, der zuletzt etwa im Jahr 1975 erzielt werden konnte.
- Bei anderen Indikatoren lassen sich die Ampelfarben im Grunde nur über einen internationalen Vergleich bestimmen, so etwa beim Governance-Indikator. Hier kann eine Grenze etwa für die Ampelfarbe grün festgelegt werden, die hier nur dann vergeben werden soll, wenn das Land unter den 10 % besten Länder der Erde liegt, für die der Governance-Indikator berechnet werden kann.
- Schließlich bietet sich noch die Möglichkeit an, den Indikator im Verhältnis zu den anderen Indikatorwerten der Zeitreihe selbst zu bestimmen. Bei diesem Verfahren wäre etwa „grün“ nur dann zu vergeben, wenn der aktuelle Wert in der Nähe des jeweiligen „historischen Maximums“ der Zeitreihe liegt.
- Die Pfeile symbolisieren die jüngste Entwicklung des Indikators: „Pfeil nach oben“ heißt, dass der Zustand sich verbessert hat, „Pfeil nach unten“ symbolisiert eine Verschlechterung, „Pfeil waagrecht“ bedeutet, dass sich entweder nichts geändert hat oder der Trend uneinheitlich ist. Das bedeutet, dass sich die Pfeile nicht an den numerischen Werten des Indikators orientieren, sondern an deren qualitativer Interpretation: Wenn beispielsweise der Schuldenstand abnimmt, so zeigt der Pfeil nach oben.

Die folgende Abbildung 17 greift die Idee einer Visualisierung in Form eines sogenannten „Dashboards“ auf. Ziel ist eine übersichtliche Anordnung aller Kernindikatoren in Analogie zu einem Instrumentenpult oder einem Flugzeugcockpit. Die Abbildung gibt alle Kernindikatoren des geplanten Jahreswohlstandsberichts wieder, beginnend mit den Indikatoren auf der linken Seite, welche eine positive Ausprägung besitzen und zeigt ganz rechts diejenigen Indikatoren, welche eine rote Farbmarkierung besitzen und zudem eine sich verschlechternde Entwicklung zeigen, indem der Pfeil nach unten weist.

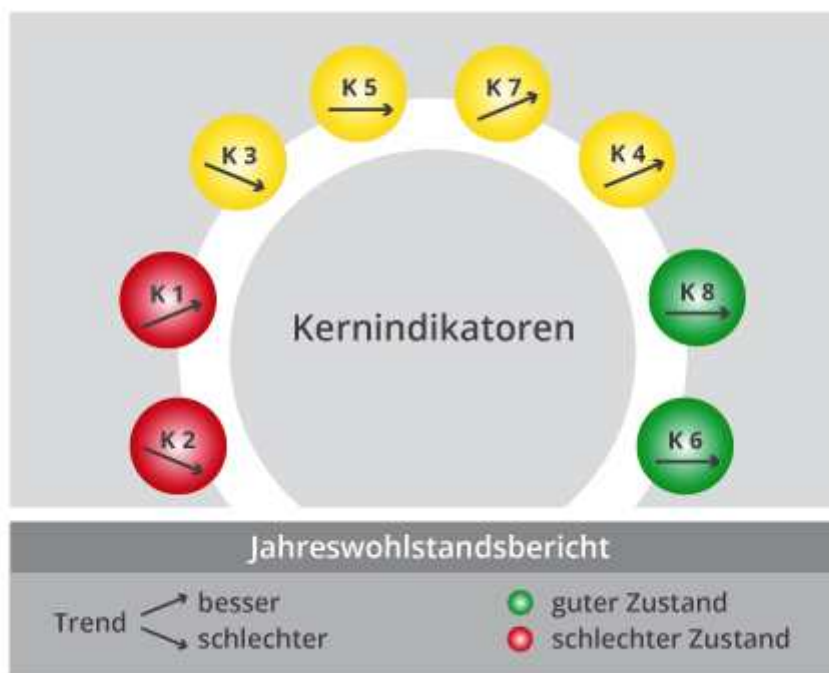


Abb. 17: Kernindikatoren des Wohlstandsberichts als Dashboard-Übersicht (eigene Darstellung)

Im Folgenden wird eine Charakterisierung der bislang ausgewählten Kernindikatoren mittels eines formalisierten Kennblattes vorgenommen.

Das Indikatorenkennblatt erfüllt mehrere Funktionen:

- Es erlaubt die detailliertere Darstellung des betreffenden Kernindikators im Kontext von einer der vier relevanten Dimensionen sowie des Bezugs zu gesellschaftlicher Wohlfahrt.
- Es bildet die inhaltliche und methodische Grundlage für die Ausgestaltung des geplanten Jahreswohlstandsberichtes.
- Die Fortschreibbarkeit in methodischer, datenmäßiger oder interpretativer Hinsicht wird erleichtert, was wiederum eine periodische Veröffentlichung der Kernindikatoren unterstützt.
- Weiterentwicklungen oder Veränderungen eines Kernindikators im Laufe der Zeit können berücksichtigt werden, zugleich sind diese Modifikationen erkennbar.
- Mit den hier erstellten Angaben ist eine Transparenz und Nachvollziehbarkeit der einzelnen Kernindikatoren gewährleistet, die für die Erstellung eines fundierten alternativen Jahreswirtschaftsberichts für notwendig erachtet wird.

I 1: ÖKOLOGISCHER FUSSABDRUCK IM VERHÄLTNIS ZUR BIOKAPAZITÄT

<p>Indikator: (Name)</p>	<p>Ökologische Dimension, Kernindikator 1 Ökologischer Fußabdruck im Verhältnis zur Biokapazität</p>
<p>Relevanz und Interpretation</p>	<p>Der Ökologische Fußabdruck ist eine ökologische Buchhaltung, die den Verbrauch natürlicher Ressourcen mit der Kapazität vergleicht, die in dem entsprechenden Land zur Verfügung steht. Sie misst die Land- und Wasserfläche, die zur Erneuerung von Ressourcen unter Berücksichtigung gegenwärtiger Technologien benötigt wird, um den gegenwärtigen Konsum der Bevölkerung zu befriedigen. Dabei wird auch die Aufnahme von Abfällen miteinbezogen. Umgerechnet werden diese unterschiedlichen Dimensionen in virtuelle „globale Hektar“, die als Flächenmaß interpretiert werden können.</p> <p>Die materielle Güterverwendung eines Landes trägt zu dessen Wohlfahrt bei. Langfristig kann diese aber nur innerhalb der ökologischen Tragfähigkeit aufrecht erhalten werden. Über die Diskrepanz zwischen aktuellem Konsum und der Biokapazität gibt der Indikator Aufschluss.</p>
<p>Datenquelle/ Literatur</p>	<p>www.footprintnetwork.org zur Erklärung der Methode und zum Aufbau des Indikators http://www.footprintnetwork.org/de/index.php/GFN/page/trends/germany/ Rechenergebnisse für Deutschland</p>
<p>Ziele (sofern vorhanden)</p>	<p>Der Ökologische Fußabdruck sollte langfristig die Biokapazität von Deutschland nicht überschreiten.</p>
<p>Trend/Verlauf</p>	<p>Daten stehen für Deutschland ab dem Jahr 1961 zur Verfügung. Die Biokapazität verbessert sich über die ganze Zeit – mit wenigen Ausnahmejahren – kontinuierlich, aber geringfügig und liegt jetzt bei ungefähr 2 Global Hektar (GHa). Der Fußabdruck steigt zwischen 1961 und dem Ende der 1970er Jahre drastisch an und erreicht einen Maximalwert von 5,8 GHa. Seitdem sinkt der Wert in der Tendenz langsam und erreicht jetzt Werte um 4.4 GHa. In Zeiten wirtschaftlicher Krisen – um 1973 und 2008/09 – kommt es zu einem Rückgang des Ökologischen Fußabdrucks, die Deutsche Wiedervereinigung hat einen Ausreißerwert nach oben gebracht.</p>
<p>Angaben zur Aktualität und Fortschreibbarkeit</p>	<p>Derzeit besteht ein Time-lag $t = 48$ Monate. Fortschreibungen der Daten erfolgen regelmäßig.</p>

Methodik/ Berechnungsverfahren	Das Rechenverfahren ist außerordentlich aufwändig; die Methode wird vom Global Footprint Network gepflegt. Mit einer Lizenz, die je nach geplanter Anwendung zu unterschiedlichen Preisen vom Global Footprint Network erworben werden kann, können Zeitreihen auch selbst erstellt werden; vor Veröffentlichung muss eine Freigabe durch den Lizenzgeber erfolgen.
Abschätzung der Prognostizierbarkeit	Das Global Footprint Network bietet eine Abschätzung der Werte bis zu Werten für das jeweils aktuelle Jahr an (nicht kostenlos).
Abschätzung zur internationalen Vergleichbarkeit	Die internationale Vergleichbarkeit ist gegeben; das Global Footprint Network bietet derzeit Berechnungen für 182 Länder der Erde an. Die jeweilige Datenqualität wird dabei auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 6 (sehr gut) eingeschätzt; Deutschland erreicht hier einen Wert von 5. Die Datenqualität bestimmt die Größe der Konfidenzintervalle der Zeitreihen.

Indikator (Name)	Ökologische Dimension, Kernindikator 2 Index zur Artenvielfalt und Landschaftsqualität
Relevanz und Interpretation	„Eine große Artenvielfalt an Tieren und Pflanzen ist eine wesentliche Voraussetzung für einen leistungsfähigen Naturhaushalt und bildet eine wichtige Lebensgrundlage des Menschen. Natur und Landschaft in Deutschland sind durch Jahrhunderte währende Nutzungen geprägt. Zur Erhaltung der daraus entstandenen sowie der natürlich gewachsenen Vielfalt reicht kleinflächiger Schutz von Arten und Lebensräumen nicht aus. Vielmehr sind nachhaltige Formen der Landnutzung in der Gesamtlandschaft, eine Begrenzung von Emissionen und ein schonender Umgang mit der Natur erforderlich. Auf diese Weise kann die Artenvielfalt erhalten und zugleich die Lebensqualität des Menschen gesichert werden.“ (Statistisches Bundesamt, op.cit., S. 16).
Datenquelle/ Literatur	Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2014): Nachhaltige Entwicklung in Deutschland – Indikatorenbericht 2014.
Ziele (sofern vorhanden)	Offizielle Zielsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie ist ein Index von 100, der bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollte; dies würde in etwa dem Wert von 1975 (101) entsprechen.
Trend/Verlauf	Daten liegen in Fünfjahresintervallen zwischen 1970 und 1995 vor, seit 1995 jährliche Werte. Zwischen 1975 und 1995 ist ein Rückgang von 101 auf 77 zu verzeichnen, bis 2011 gab es eine weitere Verschlechterung auf den Wert 63. Eine Erreichung des Zielwertes ist damit ausgeschlossen.
Angaben zur Aktualität und Fortschreibbarkeit	Der Time-lag betrug 2014 $t = 36$ Monate; veröffentlicht werden die Werte derzeit alle zwei Jahre, so dass der Time-lag 2015 $t = 48$ Monate beträgt.
Methodik/ Berechnungsverfahren	Der Berechnung des Indikators liegt die Entwicklung der Bestände von 51 Vogelarten zu Grunde, die die wichtigsten Landschafts- und Lebensraumtypen in Deutschland repräsentieren: Agrarland, Wälder, Siedlungen, Binnengewässer, Küsten und Meere, aus methodischen Gründen derzeit ohne die Alpen. Ein Expertengremium hatte

	<p>für jede einzelne Vogelart Bestandszielwerte für das Jahr 2015 festgelegt, diese hätten erreicht werden können, wenn europäische und nationale Regelungen mit Bezug zum Naturschutz und Leitlinien einer nachhaltigen Entwicklung zügig umgesetzt worden wären. Aus dem Grad der Zielerreichung aller ausgewählten Vogelarten wird jährlich ein Wert für den Gesamtindikator berechnet.</p>
<p>Abschätzung der Prognostizierbarkeit</p>	<p>Da kleinere Schwankungen des Bestandswerts auch von Witterungseinflüssen abhängen, wird der Wert exakt kaum zu prognostizieren sein. Trends scheinen jedoch auch über längere Zeiträume eher stabil.</p>
<p>Abschätzung zur internationalen Vergleichbarkeit</p>	<p>Der Index ist international nur sehr schwer vergleichbar, da die Auswahl der Vogelarten als auch die Abschätzung der erreichbaren Bestandsdichte für ein Referenzjahr von Land zu Land stark variieren kann.</p>

Indikator (Name)	Soziale Dimension, Kernindikator 3 S 80 : S 20 - Relation der Einkommensverteilung
Relevanz und Interpretation	Die Einkommensverteilung ist ein entscheidender Faktor für die Wohlfahrt in einem Land. In der Tendenz erhöht eine Bewegung zu mehr Einkommensgleichheit die Wohlfahrt allein deswegen, weil ein zusätzliches Einkommen für arme Bevölkerungsschichten diesen mehr zusätzlichen Nutzen verschafft als eine gleiche Einkommenssteigerung beim reichen Teil der Bevölkerung. Eine Ausnahme von dieser neoklassischen Grenznutzentheorie wäre allenfalls dann zu konstatieren, wenn in einer Gesellschaft die vorherrschende Überzeugung bestünde, dass eine Steigerung der Einkommensgleichheit zu mehr Ungerechtigkeit führen würde; nur in diesem sehr unwahrscheinlichen Fall müsste zu einem Atkinson-Index der Einkommensverteilung gewechselt werden.
Datenquelle/ Literatur	Die Daten werden von Eurostat seit 1995 jährlich angeboten, aus „technischen Gründen“ werden derzeit keine Werte für die Jahre 2002 – 2004 geliefert. http://ec.europa.eu/eurostat/data/database Tabelle ilc-di11
Ziele (sofern vorhanden)	Ziel wäre eine Bewegung in Richtung zu mehr Gleichheit bei der Einkommensverteilung, jedenfalls vom jetzigen Niveau der Ungleichheit aus.
Trend/Verlauf	Der Wert verbessert sich in Deutschland von 4,6 im Jahre 1995 auf 3,5 im Jahre 2000. Danach verschlechtert sich der Wert wieder und erreicht mit 4,9 den Höchstwert der Zeitreihe bislang im Jahre 2007. Seitdem schwankt der Wert zwischen 4,3 und 4,6. Dieser Ausgangswert der Zeitreihe wird auch 2013 erreicht.
Angaben zur Aktualität und Fortschreibbarkeit	Derzeit beträgt der Time-lag zwischen $t = 12$ und $t = 18$ Monaten.
Methodik/ Berechnungsverfahren	Berechnet wird das Verhältnis des Gesamteinkommens der reichsten 20 % der Bevölkerung als Vielfaches des Gesamteinkommens der ärmsten 20 % der Bevölkerung.

	Als Gesamteinkommen wird das verfügbare Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen verwendet.
Abschätzung der Prognostizierbarkeit	Eine Prognose würde stark von einer BIP-Prognose und einer Prognose der Veränderung von Steuergesetzgebung und Transferleistungen abhängen.
Abschätzung zur internationalen Vergleichbarkeit	EUROSTAT bietet Daten für alle Länder Europas.

I 4: BILDUNGSABSCHLÜSSE DER BEVÖLKERUNG NACH ALTERSGRUPPEN UND MIGRATIONSHINTERGRUND

Indikator (Name)	Soziale Dimension, Kernindikator 4 Bildungsabschlüsse der Bevölkerung nach Altersgruppen und Migrationshintergrund in Prozent
Relevanz und Interpretation	Bildung ist ein zentraler Baustein, der Menschen die Beteiligung am (erfolgreichen) Arbeitsleben ermöglicht. Die Chancen für eine Teilhabe am Leben in der Gesellschaft, persönliche Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten sowie zu einem guten Gesundheitszustand werden erhöht. Eine möglichst breite Beteiligung der Menschen an formellen Bildungsprozessen kann daher als Vergrößerung dieses Möglichkeitsraumes angesehen werden, der einer Wohlfahrtssteigerung im Sinne des „Fähigkeitenansatzes“ (capability approach, u.a. im Sinne von A. Sen 2005) entspricht.
Datenquelle/ Literatur	Die Daten sind dem Bildungsbericht für die Bundesrepublik Deutschland zu entnehmen, zuletzt Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014, Berlin: BMBF, URL: http://www.bildungsbericht.de/daten2014/bb_2014.pdf , Tabelle B5-1
Ziele (sofern vorhanden)	Zielsetzung ist eine Steigerung der Bildungsbeteiligung der Bevölkerung, vor allem auch der Bevölkerung in „bildungsfernen“ Schichten und der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ein Zielwert kann kaum quantitativ festgelegt werden, im internationalen Vergleich nimmt Deutschland aber lediglich eine mittlere Position ein.
Trend/Verlauf	Es besteht ein langfristiger Trend zu einer Verbesserung der Bildungsbeteiligung insgesamt; die Durchlässigkeit der Bildungsschichten ist jedoch nach wie vor nur begrenzt gegeben.
Angaben zur Aktualität und Fortschreibbarkeit	In der Regel sind die Daten mit einem Time-lag von t = 24 Monaten verfügbar, der Bildungsbericht erscheint alle zwei Jahre.

Methodik/ Berechnungsverfahren	Die Daten beruhen auf Angaben der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie einer Auswertung des Mikrozensus.
Abschätzung der Prognostizierbarkeit	Eine Prognose könnte anhand der Schulübergangsquoten versucht werden, wird derzeit aber nicht unternommen.
Abschätzung zur internationalen Vergleichbarkeit	Internationale Vergleiche sind aufgrund der Standardisierung durch ISCED leicht möglich; im Teilbereich der Tertiärabschlüsse werden sie kontinuierlich im Bildungsbericht veröffentlicht.

I 5: NWI IM VERGLEICH ZUM BIP

Indikator (Name)	Ökonomische Dimension, Kernindikator 5: NWI im Vergleich zum BIP (pro Kopf, inflationsbereinigt)
Relevanz und Interpretation	Der NWI ersetzt in diesem Kontext das BIP als zentralen Wohlfahrtsindikator; seine Interpretation erhält ihre besondere Relevanz im Vergleich zum BIP. Der NWI beruht auf einem Ansatz der erweiterten Volkswirtschaftlichen und Umweltökonomischen Gesamtrechnung und strebt eine Korrektur der zentralen Defizite des BIP als Wohlfahrtsmaß an. Dementsprechend fließen Komponenten ein, die Wohlfahrtsaspekte wie soziale Gerechtigkeit, unbezahlte gesellschaftliche Arbeit, Umweltschäden und Ressourceninanspruchnahme zu erfassen suchen.
Datenquelle/ Literatur	Diefenbacher, Hans/Held, Benjamin/Rodenhäuser, Dorothee/Zieschank, Roland (2015): Aktualisierung des Nationalen Wohlfahrtsindex 2.0 für Deutschland 1991 – 2012. Heidelberg/Berlin: FEST/FFU (im Erscheinen).
Ziele (sofern vorhanden)	Angestrebt ist eine (moderate) Steigerung der Wert des NWI über die Zeit.
Trend/Verlauf	Die Veränderungen des NWI können über einen Zeitraum von 20 Jahren mit der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland verglichen werden. Um den Vergleich zu vereinfachen, wurden sowohl der NWI als auch das reale BIP in der Abbildung für das Basisjahr 2000 auf den Indexwert 100 normiert. Erkennbar ist, dass die Entwicklung beider Größen zwischen 1991 und 1999 relativ ähnlich verläuft, nur in den Jahren 1992 bis 1994 treten zwischenzeitlich gegenläufige Veränderungen auf. Ursachen für den insgesamt positiven Verlauf des NWI sind dabei insbesondere der Anstieg der mit der Einkommensverteilung gewichteten Konsumausgaben (um 6,7 Prozent bzw. 78 Mrd. Euro) und der erhebliche Rückgang der Schadenskosten aufgrund von Luftschadstoffemissionen (um 35 Prozent bzw. rund 65 Mrd. Euro). 39 Prozent der Wohlfahrtszuwächse zwischen 1991 und 1999 gehen damit auf Steigerungen des gewichteten privaten Konsums zurück, weitere 25 Prozent auf rückläufige Luftverschmutzungskosten. Auch die Schadenskosten durch

CO₂-Emissionen sind in diesem Zeitraum rückläufig und weisen eine Verringerung um 13,4 Prozent beziehungsweise rund 12 Mrd. Euro auf. Einfluss hat zudem das Absinken des Saldos von Kosten und Nutzen dauerhafter Konsumgüter: Zwar überwiegen weiterhin die Kosten von Neukäufen den Nutzen des Bestands, die Differenz wird jedoch um rund 24 Mrd. Euro geringer. Der Rückgang des NWI im Jahr 1994 ist maßgeblich einer Verschlechterung der Einkommensverteilung geschuldet, die ab dem Folgejahr jedoch wieder zurückgeht.

In den Jahren ab 1999 setzt eine deutliche Auseinanderentwicklung beider Kurven ein: Das BIP steigt zunächst weiter leicht an, stagniert dann in den Jahren 2001 bis 2005 weitgehend, bevor es erneut zu einer Wachstumsphase kommt. Diese endet 2008 mit dem Einsetzen der Wirtschafts- und Finanzkrise; 2010 führt die Konjunkturerholung wieder zu einer deutlichen BIP-Steigerung. Anders die Entwicklung des NWI, die zwischen 1999 und 2007 im Trend negativ verläuft. 2005 erreicht der Wohlfahrtsindex den tiefsten Stand dieses Jahrzehnts und erholt sich auch in den Folgejahren nur leicht. Der Hauptgrund für diese negative Entwicklung ist die Verschlechterung der Einkommensverteilung ab dem Jahr 2000, die 2005 ihren Höhepunkt erreicht und seitdem nur geringfügig zurückgegangen ist. Die zunehmende Ungleichverteilung drückt den gewichteten Konsum, der von 1999 bis 2007 um 10,7 Prozent beziehungsweise rund 132 Mrd. Euro zurückgeht. Insgesamt entfallen 67 Prozent der Wohlfahrtsverluste dieses Zeitraums auf den rückläufigen gewichteten Konsum. Gleichzeitig führt die Entwicklung der Reallöhne, die zur Bewertung von Hausarbeit und ehrenamtlichen Tätigkeiten herangezogen werden, zu einer Verringerung des Werts nicht marktgängiger Aktivitäten um rund 2,3 Prozent. Diesen Wohlfahrtsverlusten stehen Umweltkosten gegenüber, die im Unterschied zu den 1990er Jahren nur noch leicht fallen: die Kosten der Luftverschmutzung -24% statt -35%, Ersatzkosten für den Verbrauch nicht erneuerbarer Energieträger -1,6 % statt -4,3%, Schadenskosten von CO₂-Emissionen -6,1% statt -13,4%, in einigen Fällen dagegen weiter steigen: Lärmschäden +17%. Wo sich in diesem Zeitraum Aufwärtstendenzen des Gesamtindex zeigen, ist dies vor allem Schwankungen von gewichtetem Konsum und bewerteter Hausarbeit und ehrenamtlicher Tätigkeit zu verdanken. Teilweise kommen Schwankungen einzelner Umweltkosten, insbesondere der Ersatzkosten, verstärkend hinzu.

Im Jahr 2008 verzeichnet der NWI einen leichten Rückgang, der in erster Linie auf ansteigende Ersatzkosten von + 7,1 Prozent – rund 12,3 Mrd. Euro – und sinkende Werte von Hausarbeit und Ehrenamt von -2,5 Prozent – rund 18 Mrd. Euro – zurückgeht. 54% der negativen Änderungen dieses Jahres gehen auf Hausarbeit und Ehrenamt, 38% auf den Posten Ersatzkosten zurück. 2009 kommt es dagegen zu einem deutlichen Anstieg, der im Kontrast zum Sinken

	<p>des BIP steht: Hauptgrund sind rückläufige Umweltkosten: -4,9% beziehungsweise 16,8 Mrd. Euro, vor allem die Komponenten Luftschadstoffkosten (-4,6%), Ersatzkosten (-3,7%) und Schäden durch CO₂-Emissionen (-6,6%). Gemeinsam machen diese drei Komponenten 44 Prozent der positiven Änderungen aus. Hinzu kommen Steigerungen der Werte von Hausarbeit und Ehrenamt von +1,6%, entsprechend 38 Prozent der positiven Änderungen. Wie beim Einbruch des BIP zeigt sich hier die Wirtschaftskrise, denn diese trägt maßgeblich zur Verminderung der Umweltbelastungen und Ressourcenkosten im Jahr 2009 bei. Das erneute Anspringen der Konjunktur im Folgejahr führt denn auch zu einem erheblichen Anstieg der Schadens- und Ersatzkosten im Umweltbereich um +5,2% beziehungsweise 17,1 Mrd. Euro. Dennoch entwickelt sich der NWI positiv, da es gleichzeitig zu einer starken Steigerung der gewichteten Konsumausgaben (+2,9% bzw. 32 Mrd. Euro) sowie zu weiteren Zuwächsen beim Wert von Hausarbeit und Ehrenamt kommt.</p> <p>Für Richtungsänderungen sind in der Regel Veränderungen der Einkommensverteilung und damit des gewichteten Konsums, der bewerteten Hausarbeit und der genannten Umweltkosten hauptverantwortlich.</p>
Angaben zur Aktualität und Fortschreibbarkeit	In der Regel ist der NWI mit einem Time-lag von t+18 bis t+21 Monate verfügbar. Im Jahr 2015 wird versucht, den Time-lag weiter zu verkürzen.
Methodik/ Berechnungsverfahren	<p>Zum Aggregierungsverfahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Basisgröße der Berechnung ist der private Konsum, der mit dem Gini-Index der Einkommensverteilung gewichtet wird. - Darüber hinaus geht die nicht über den Markt bezahlte Wertschöpfung durch Hausarbeit und ehrenamtliche Tätigkeiten ein. - Ein Teil der öffentlichen Ausgaben für Gesundheit und Bildung wird als wohlfahrtsstiftend berücksichtigt. - Es erfolgt eine Korrektur für das zeitliche Auseinanderfallen von Kosten und Nutzen dauerhafter Konsumgüter: Die Ausgaben im Rechnungsjahr für Gebrauchsgegenstände, welche länger als ein Jahr genutzt werden, müssen abgezogen, der Nutzenstrom aus dem Bestand dauerhafter Konsumgüter im jeweiligen Jahr hinzuaddiert werden. - Komponenten, die wohlfahrtsmindernde soziale und ökologische Aspekte erfassen, werden zum Abzug gebracht. Darunter fallen im sozialen Bereich unter anderem Kosten von Kriminalität und Verkehrsunfällen, im ökologischen Bereich defensive Ausgaben für die Reparatur von Umweltschäden und Schadenskosten für Umweltbelastungen wie Luftverschmutzung und CO₂-Emissionen. Darüber hinaus werden Ersatzkosten für

	<p>den Verbrauch nicht-erneuerbarer Ressourcen und Kosten der Atomenergienutzung berücksichtigt.</p> <p>Weitere detaillierte methodische Hinweise in der Literaturangabe.</p>
Abschätzung der Prognostizierbarkeit	<p>Bislang wurden keine Prognoseversuche unternommen. Ein Versuch wird in Zusammenarbeit mit dem Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung, Düsseldorf, in der zweiten Jahreshälfte 2015 unternommen werden.</p>
Abschätzung zur internationalen Vergleichbarkeit	<p>Die Rechenmethode ist innerhalb der EU auch auf andere Länder übertragbar. Eine Promotion zu diesem Thema ist im Erscheinen: Veith, Martin (2015): Die Messung der gesellschaftlichen Wohlfahrt unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten in der Europäischen Union – eine empirische Analyse. Diss. Univ. Heidelberg.</p>



I 6: ANTEIL VON (POTENZIELLEN) UMWELTSCHUTZGÜTERN AN DEN INDUSTRIE-
WARENEXPORTEN DEUTSCHLANDS

<p>Indikator (Name)</p>	<p>Ökonomische Dimension, Kernindikator 6</p> <p>Anteil von (potenziellen) Umweltschutzgütern in Prozent der Exporte von verarbeiteten Industriewaren insgesamt</p>
<p>Relevanz und Interpretation</p>	<p>Eine „Ökologisierung“ der Wirtschaft spiegelt nicht nur politische Ziele in Deutschland wider, sondern signalisiert, dass eine Green Economy sowohl die ökonomische Entwicklung fördert als auch innerstaatliche und weltweite Umweltentlastungseffekte mit sich bringt. Im Sinne der Rio+20 Schwerpunktsetzung könnte hiervon auch ein Signal für andere Staaten ausgehen. Zugleich unterstützt Deutschland weltweite Bemühungen für einen stärkeren Klima- und Umweltschutz.</p> <p>In der Bundesrepublik Deutschland ist das Volumen der Exporte im Betrachtungszeitraum kontinuierlich angestiegen; im Schnitt zwischen 2002 und 2008 um 10,1 % jährlich – bis auf das Jahr der Weltwirtschaftskrise 2008 / 2009, in der es einen deutlich Rückgang von 17,8 % gegeben hat, der bereits in den Jahren 2010 und 2011 durch ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 15,4 % wieder mehr als aufgeholt wurde. In den letzten 10 bis 15 Jahren verlagerten sich die Zentren der Nachfrage nach Umweltschutzgütern aus den entwickelten Industrieländern in die Regionen Mittel- und Osteuropa, Südamerika und nach Asien, dort vor allem China.</p>
<p>Datenquelle/ Literatur</p>	<p>Gehrke, Birgit/Schasse, Ulrich/Ostertag, Katrin (2014): Wirtschaftsfaktor Umweltschutz – Die Leistungen der Umweltschutzwirtschaft in Deutschland. Dessau: Umweltbundesamt. Berechnungen des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung aus Daten von OECD, ITCS, UN-COMTRADE.</p>
<p>Ziele (sofern vorhanden)</p>	<p>Anstieg des Anteils der Exporte der potenziellen Umweltschutzgüter am deutschen Außenhandel.</p>
<p>Trend/Verlauf</p>	<p>Der Anteil von Umweltschutzgütern an den Industriewarenausfuhren liegt im Jahr 2011 mit rund 50 Mrd. Euro bei rund 5 Prozent. (Insgesamt wurden in Deutschland Umweltschutzgüter im Wert von rund 85 Milliarden Euro produziert. Das sind 6,2 Prozent der gesamten Industriegüterproduktion).</p>

Angaben zur Aktualität und Fortschreibbarkeit	Die Zeitreihe hat derzeit einen Time-lag von $t = 24$ Monate; bei einer Fortschreibung der Zeitreihe kann sich dieser Time-lag auf $t = 12$ Monate reduzieren.
Methodik/ Berechnungsverfahren	Es handelt sich um eine Berechnung des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung auf der Basis einer eigenen Definition potentieller Umweltschutzgüter durch Klassifikation von Produktgruppen aus offiziellen Statistiken von OECD, ITCS, UN-COMTRADE.
Abschätzung der Prognostizierbarkeit	Eine Prognose erscheint zum jetzigen Zeitpunkt ohne die Erhebung einer Primärdaten nicht möglich.
Abschätzung zur internationalen Vergleichbarkeit	Die internationale Vergleichbarkeit ist durch den Bezug auf internationale Produktions- und Außenhandelsstatistiken der OECD und von ITCS und UN-COMTRADE prinzipiell gegeben.

I 7: LEBENSZUFRIEDENHEIT

Indikator (Name)	Gesellschaftliche Dimension, Indikator 7 Lebenszufriedenheit (SOEP)
Relevanz und Interpretation	Die subjektive Lebenszufriedenheit ist neben den objektiven Daten zur Erfassung der Wohlfahrt und des Wohlstandes in einem Land eine ergänzende Ebene, die in einer umfassenden Analyse betrachtet werden sollte. Sie spiegelt die aktuelle Wahrnehmung der Bevölkerung von ihrer Lebenssituation wieder.
Datenquelle/ Literatur	Sozioökonomisches Panel v30, eigene Auswertung
Ziele (sofern vorhanden)	Ziel kann in einer Erhöhung der allgemeinen Lebenszufriedenheit bestehen.
Trend/Verlauf	Die hier aufgrund des SOEP mögliche Zeitreihe beginnt mit den historischen Höchstwerten der Lebenszufriedenheit Mitte der 1980er Jahre und sinkt dann deutlich ab bis 1988. Die deutsche Wiedervereinigung führt zu einem erneuten Anstieg bis 1991, dem ein Absinken bis 1997 folgt. Der Wert steigt dann bis 2001, ohne jedoch die Werte der Zeit um 1990 wieder zu erreichen, um dann bis 2004 auf den historischen Tiefststand der Zeitreihe zu fallen. Danach folgt im Trend ein erneuter Anstieg bis 2013.
Angaben zur Aktualität und Fortschreibbarkeit	Die Aktualisierungen hängen von der Datenbasis des SOEP ab und können mit einem Time-lag von $t = 18$ Monaten erwartet werden. Da das SOEP fortgesetzt wird, ist von einer Fortschreibbarkeit der Zeitreihe auszugehen.
Methodik/ Berechnungsverfahren	Im SOEP werden Zufriedenheitsfragen (Skala von 1 bis 10) gestellt, diese können aus dem scientific use file des SOEP ausgewertet werden.
Abschätzung der Prognostizierbarkeit	Eine prognostische Untersuchung wurde bislang noch nicht versucht. Bekannt ist aber, dass bestimmte Ereignisse und Veränderungen objektiver Daten bestimmte Einflüsse auf Lebenszufrieden-

	heitswerte haben.
Abschätzung zur internationalen Vergleichbarkeit	Die internationale Vergleichbarkeit ist bedingt gegeben und wird über Eurostat (EU-SILC) angeboten; allerdings sind die Grunddaten nur bedingt vergleichbar. Ein Überblick bietet die ‚World Data Bank of Happiness‘.

Indikator (Name)	Gesellschaftliche Dimension, Indikator 8 Governance Index (eigene Konstruktion auf der Basis der World Bank Governance Indicators)
Relevanz und Interpretation	Gesellschaftlicher Wohlstand ist nicht zuletzt das Resultat institutionell garantierter Freiheiten und der Rechtmäßigkeit staatlichen Handelns. Insofern kommt der Ausgestaltung demokratischer Rechte, gutem Regieren, Vertrauen und politischer Stabilität eine zentrale Rolle zu. Der erstellte Index versucht, sechs verschiedene Aspekte dieses „intangiblen Kapitals“ eines Landes zu operationalisieren und somit die (nicht selbstverständlichen) politischen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung des Wohlstands eines Landes in das Blickfeld zu nehmen.
Datenquelle/ Literatur	Governance Index auf der Basis der World Bank Governance Indicators. Vorgeschlagen wird, die sechs Dimensionen von Governance zu nehmen: Voice and Accountability, Political Stability and Absence of Violence, Government Effectiveness, Regulatory Quality, Rule of Law, Control of Corruption – und aus dem “percentile rank” der einzelnen Dimensionen einen gleich gewichteten Durchschnitt als Index zu bilden. Daten sind verfügbar, die Datenbasis ist anerkannt, Werte wird es jährlich geben mit einem Time-lag $t = 18$ Monate. URL: http://info.worldbank.org/governance/wgi/pdf/c59.pdf
Ziele (sofern vorhanden)	Der Index geht über die Spanne von 0 bis 100; ein Wert möglichst nahe 100 sollte angestrebt werden.
Trend/Verlauf	Der Index erreicht vor 2000 seine historischen Höchststände, um dann bis 2003 auf seinen niedrigsten Wert abzusinken, der aber immer noch knapp unter 88 liegt. Seitdem ist kein klarer Trend zu erkennen; 2006 und 2007 sind Werte zwischen 91 und 92 zu verzeichnen, dann sinkt der Index bis 2011 wieder auf einen Wert knapp unter 89, um bis 2013 wieder auf etwas über 90 anzusteigen.
Angaben zur Aktuali-	Es besteht ein Time-lag zwischen $t = 18$ und $t = 24$ Monaten. Es ist

tät und Fortschreibbarkeit	anzunehmen, dass die Weltbank die Governance Indicators weiter pflegt. Unter dieser Voraussetzung ist die Möglichkeit der Fortschreibung gegeben.
Methodik/ Berechnungsverfahren	Die sechs Dimensionen von Governance der World Bank Governance Indicators – Voice and Accountability, Political Stability and Absence of Violence, Government Effectiveness, Regulatory Quality, Rule of Law, Control of Corruption – werden zugrundegelegt, aus dem “percentile rank” der einzelnen, gleich gewichteten Dimensionen wird der Durchschnittswert als Index berechnet. Alle 24 Indikatoren zu den sechs Dimensionen sind in Zeitreihen von 1996 bis 2013 verfügbar.
Abschätzung der Prognostizierbarkeit	Eine Prognostizierbarkeit scheint hier kaum möglich.
Abschätzung zur internationalen Vergleichbarkeit	Die internationale Vergleichbarkeit ist gegeben, da die Weltbank mit dieser Methode 215 Staaten und Gebiete untersucht, bei denen sich die Datenverfügbarkeit allerdings sehr unterschiedlich darstellt.



An dieser Stelle sollen beispielhaft für den Bereich Ökologie einige Überlegungen vorgestellt werden. Ausgewertet wurden Indikatorenkonzepte und Ansätze sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, vor dem Hintergrund des oben skizzierten Rahmenkonzeptes.⁴⁰ Folgende Indikatoren sollten hier mit hoher Priorität im Blick auf eine mögliche Integration in den Jahreswohlstandsbericht analysiert werden:

Verhältnis der anteiligen Landnutzungen

(Siedlungsräume, Waldflächen, Agrarflächen, Wasserflächen etc.) in einem bestimmten Jahr.

Bilanziert werden die jeweiligen Flächen, sie ließen sich auch als Hauptökosystemtypen beschreiben, zum letzten verfügbaren Jahr. Ergänzend ist eine Interpretation notwendig, was stattgefundene Umwidmungen anbelangt, insbesondere unter der Perspektive von Nutzungskonflikten bzw. ökologischen Zielkonflikten (Beispiel Umwandlung von Agrarflächen in Siedlungsgebiete).

Überschreitungen der Critical Loads für Stickstoff

Stoffliche Belastungen von Böden haben Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem. Critical Loads für Eutrophierung sind kritische Belastungsraten für luftgetragene Stickstoffeinträge, bei deren Einhaltung oder Unterschreitung es nach heutigem Wissen weder akut noch langfristig zu schädigenden Wirkungen auf empfindliche Ökosysteme und angrenzende Systeme (z. B. Grundwasser) kommt. Die Höhe der jeweils tolerierbaren Konzentration bzw. Deposition ist abhängig von den Eigenschaften des betrachteten Ökosystems. Die Critical Loads sind ein bewährtes Instrument der ökosystemaren Bewertung.

Ökologischer Zustand von Gewässern

Anteil der Wasserkörper (WK) in gutem oder sehr gutem ökologischen Zustand an der Gesamtzahl aller bewerteten WK.

Anteil der WK der Fließgewässer, Seen, Übergangsgewässer und Küstengewässer in gutem oder sehr gutem ökologischen Zustand an der Gesamtzahl der in der jeweiligen Kategorie bewerteten WK.

⁴⁰ Exemplarisch: Meyer/Zieschank/Diefenbacher/Ahlert (2012).

Naturschutzgebiete:

Flächenanteil streng geschützter Gebiete (Nationalparks und Naturschutzgebiete) an der Landesfläche Deutschlands.

Vermeidung von Treibhausgasen durch EE

Menge vermiedener Treibhausgasemissionen durch die Nutzung erneuerbarer Energien in Deutschland, differenziert für die einzelnen Energieträger.

Umweltqualität und Lebensqualität:

Anteil der Bevölkerung in Ballungsräumen, der von Überschreitungen definierter Konzentrationswerte von PM10, NO2 und Ozon betroffen ist .

Gesamtabfallaufkommen

Aufkommen (netto) an Siedlungsabfällen, Bergematerial aus dem Bergbau, Abfällen aus Produktion und Gewerbe, Bau- und Abbruchabfälle (ohne die ab 2006 gesondert ausgewiesenen Abfälle aus Abfallbehandlungsanlagen).

Anteil der erneuerbaren Energien an der Energiebereitstellung nach Energieformen

Anteil der erneuerbarer Energien (EE) an der Bereitstellung von Strom, Wärme und Kraftstoffen; Anteil der EE am gesamten Endenergieverbrauch.

Erwerbstätige im Umweltschutz

Anzahl der Erwerbstätigen im Umweltschutz differenziert nach Beschäftigungsbereich sowie im Vergleich zu allen Erwerbstätigen.

Hier gibt es indessen einen engen Bezug zu möglichen ökonomischen Indkatoren, welche sich mit der Entwicklung einer Green Economy befassen, als einem wichtigen Transformationsvorgang im Kontext eines alternativen Jahreswirtschaftsberichts.

- Achtziger, R./Stickroth, H./ Zieschank, R./Wolter, C./Schlumprecht, H. (2007): Nachhaltigkeitsindikator für die Artenvielfalt – Weiterentwicklung eines Indikators für den Zustand von Natur und Landschaft in Deutschland. Endbericht. Bonn.
- Allianz Dresdner Economic Research & The Lisbon Council (Hrsg.) (2008): European Growth and Jobs Monitor. Indicators for Success in the Knowledge Economy. Frankfurt/M. (Special Report: Energy efficiency – A key driver of growth).
- Appel, I. (2005): Staatliche Zukunfts- und Entwicklungsvorsorge: zum Wandel der Dogmatik des Öffentlichen Rechts am Beispiel des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung im Umweltrecht. Tübingen.
- Arrow, K./Dasgupta, P./Goulder, L./ Mumford, K./Oleson, K. (2010): Sustainability and the measurement of wealth. London: National Institute for Economic and Social Research; URL: http://www.niesr.ac.uk/pdf/161110_134451.pdf
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014, Berlin: BMBF, URL: http://www.bildungsbericht.de/daten2014/bb_2014.pdf
- Bergson, A. (1938): „A Reformulation of Certain Aspects of Welfare Economics“, in: Quarterly Journal of Economics, Vol. 52, 310-334 Campbell, D.E./Kelly, J.S. (2002): „Impossibility Theorems in the Arrowian Framework“, in: Arrow, K. /Sen, A./Kotaru, S. (Hrsg.): Handbook of Social Choice and Welfare. Amsterdam, 35 – 94.
- BMU & UBA (2011): Umweltwirtschaftsbericht 2011. Daten und Fakten für Deutschland. Berlin.
- Bradshaw, C., Giam, X., Sodhi, N. (2010): Evaluating the Relative Environmental Impact of Countries. In: PLOS, URL: <http://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0010440>
- Bündnis 90/Die Grünen (2013): Das grüne Indikatorenmodell: Der Wohlstandskompass.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2015): Jahreswirtschaftsbericht 2015 – Investieren in Deutschlands und Europas Zukunft. Berlin.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2014): GreenTech made in Germany. Umwelttechnologie-Atlas für Deutschland. Berlin. URL: http://www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/greentech_atlas_4_0_bf.pdf
- Bundesregierung Deutschland (2002): Perspektiven für Deutschland. Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung. URL: http://www.bundesregierung.de/nsc_true/Content/DE/_Anlagen/2006-2007/perspektiven-fuer-deutschland-langfassung,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/perspektiven-fuer-deutschland-langfassung
- Bundesregierung Deutschland (Hrsg.) (2012): Nationale Nachhaltigkeitsstrategie – Fortschrittsbericht 2012. Berlin. URL: http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Publikation/Bestellservice/2012-05-08-fortschrittsbericht-2012.pdf?__blob=publicationFile

- Caillé, A. (2011): Pour un manifeste du convivialisme. Lormont: Le Bord de l'eau.
- Campbell, D./Kelly, J.S. (2002): „Impossibility Theorems in the Arrowian Framework“. In: Arrow, K./Sen, A./Kotaru, S. (Eds.): Handbook of Social Choice and Welfare. Amsterdam, 35-94.
- Convention on Biological Diversity: <http://www.cbd.int/>
- Diefenbacher, H. / Held, B. / Rodenhäuser, D. / Zieschank, R. (2012): NWI 2.0 – Weiterentwicklung und Aktualisierung des Nationalen Wohlfahrtsindex. Heidelberg/Berlin: FEST/FFU.
- Diefenbacher, H. / Held, B. / Rodenhäuser, D. / Zieschank, R. (2015): Aktualisierung des Nationalen Wohlfahrtsindex 2.0 für Deutschland 1991 – 2012. Heidelberg/Berlin: FEST/FFU (im Erscheinen)
- Diefenbacher, H. / Veith, M. (2014): Strecken- oder Punktmaß? Die Wirkung eines kleinen Unterschieds auf die Wahrnehmung von Einkommensungleichheit. Heidelberg: Unveröffentl. Mskr.
- Diefenbacher, H. / Zieschank, R. (unter Mitarb. von Rodenhäuser, D.) (2010): Wohlfahrtsmessung in Deutschland – ein Vorschlag für einen nationalen Wohlfahrtsindex. Heidelberg/Berlin: FEST/FFU
- Diefenbacher, H. / Zieschank, R. (2010): „Indikatoren des Glücks“. In: Le monde diplomatique, Juli 2010, S. 6-7
- Dolan, P.; Layard, R. & Metcalfe, R. (2011): Measuring Subjective Wellbeing for Public Policy: Recommendations on Measures. Center for Economic Performance, Special Paper No. 23. London School of Economics. London. URL: <http://eprints.lse.ac.uk/47518/1/CEPSP23.pdf>
- Durand, M. (2014): OECD Approach to Measuring Economic, Social and Environmental Well-Being. Presentation at the conference Moving “beyond GDP” in European economic governance, Brussels, 10 October 2014.
- Erhard, L. (1957): Wohlstand für alle. Düsseldorf.
- European Commission (Hrsg.) (2015): The European Semester – Economic Policies for Growth, Jobs and Investment. URL: http://ec.europa.eu/economy_finance/economic_governance/the_european_semester/index_en.htm
- Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Änderungsantrag, Kommissionsdrucksache 17(26)89 vom 28.1.2013
- Fioramonti, L. (2013): Gross Domestic Problem: The Politics behind the World's most powerful number. London, New York.
- Gehrke, B. / Schasse, U. / Ostertag / Nebenführ, K. und Leidmann, M. (2014): Wirtschaftsfaktor Umweltschutz: Produktion – Außenhandel – Forschung – Patente: Die Leistungen der Umweltschutzwirtschaft in Deutschland. URL: <http://www.umweltbundesamt.de/publikationen/wirtschaftsfaktor-umweltschutz-0>
- Global Footprint Network (Hrsg.) (2015): Country Trend Germany. URL: <http://www.footprintnetwork.org/de/index.php/GFN/page/trends/germany/>
- Hayer, M., / Nilsson, M. / Raworth, K. et al. (2015): Beyond Cockpit-ism: Four Insights to Enhance the Transformative Potential of the Sustainable Development Goals. In: Sustainability 2015, 7, pp. 1651-1660; doi: 10.3390/su7021651.

- Hamilton, K. / Liu, G. (2013): Human capital, tangible wealth, and the intangible capital residual [Policy Research Working Paper 6391]. Washington: World Bank).
- Heidl, Chr. / Landenberger, M. / Jahn, P. (2012): Lebenszufriedenheit in Westdeutschland – eine Querschnittsanalyse mit den Daten des sozio-ökonomischen Panels [SOEP papers 521]. Berlin: DIW.
- Hertwich, E. & Glen, P. (2009): Carbon Footprint of Nations: A Global, Trade-Linked Analysis. In: Environ. Sci. Technol., Article ASAP. URL: <http://pubs.acs.org/doi/abs/10.1021/es803496a>
- Global Footprint Network: <http://www.footprintnetwork.org/en/index.php/GFN/>
- Jackson, T. (2011): Wohlstand ohne Wachstum. München.
- Jäger, C.C. / Paroussos, L. / Mangalagiu, D. / Kupers, R. / Mandel, A. & Tàbara, J. D. (2011): A New Growth Path for Europe - Generating Prosperity and Jobs in the Low-Carbon Economy. Synthesis Report. Potsdam.
- Jänicke, M. (1979): Zur Theorie des Staatsversagens. Analysen und Prognosen, Nr. 66, Berlin.
- Jänicke, M. (2011): "Green Growth": From a growing eco-industry to a sustainable economy. FFU-report 09-2011. Berlin.
- Jänicke, M. & Zieschank, R. (2011): Ecotax-Reform and the Environmental Industry. In: Ekins, P. & Speck, S.: Environmental Tax Reform (ETR). A Policy for Green Growth, pp. 313-339. Oxford University Press.
- Kaufmann, D. / Kraay, A. / Mastruzzi, M. (2010): The Worldwide Governance Indicators – Methodology and Analytical Issues [World Bank Policy Research Working Paper 5430]. Washington: World Bank. URL: http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=1682130##
- Layard, R. (2005): Happiness - Lessons from a New Science. London.
- Marshall, Th. H. (1992): Bürgerrechte und soziale Klassen. Zur Soziologie des Wohlfahrtsstaates. Frankfurt/M.
- Menke, C. & Pollmann, A. (2007): Philosophie der Menschenrechte zur Einführung. Hamburg.
- Meyer, B. / Zieschank, R. / Diefenbacher, H. / Ahlert, G. (2012): Synopse aktuell diskutierter Wohlfahrtsansätze und grüner Wachstumskonzepte. Studie I im Rahmen des Projektes „Eckpunkte eines ökologisch tragfähigen Wohlfahrtskonzeptes als Grundlage für umweltpolitische Innovations- und Transformationsprozesse“ für das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. FFU- Report 03-2012, Forschungszentrum für Umweltpolitik, FU Berlin.
- Meyer, B. / Zieschank, R. / Diefenbacher, H. / Nutzinger, H. / Ahlert, G. (2013): Eckpunkte eines ökologisch tragfähigen Wohlfahrtskonzeptes. Studie III im Rahmen des Projektes "Eckpunkte eines ökologisch tragfähigen Wohlfahrtskonzeptes als Grundlage für umweltpolitische Innovations- und Transformationsprozesse" für das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), GWS Research Report 2013/1, Osnabrück/Heidelberg/Berlin. URL: <http://www.gws-os.com/discussionpapers/gws-researchreport13-1.pdf>
- Natural Capital Committee (2015): The State of Natural Capital. Protecting and Improving Natural Capital for Prosperity and Wellbeing. Third report to the Economic Affairs Committee. URL: <https://www.cbd.int/financial/values/uk-stateof-naturalcapital.pdf>

- Nef – New Economic Foundation (2009): National Accounts of Well-being. Bringing real wealth onto the balance sheet. URL: <http://www.neweconomics.org/>
- OECD (2011a): Towards green growth. Paris: OECD.
- OECD (2011b): Promoting Green Growth and Resource Efficiency. Policy Background Paper – International Conference on Enhancing Sustainable Growth and Economic Cooperation on a Global Scale. Berlin.
- OECD (2013): Measuring Well-being and Progress: Well-being Research. URL: <http://www.oecd.org/statistics/measuring-well-being-and-progress.htm>
- ONS – Office for National Statistics (2015): Measuring National Well-Being: Life in the UK, 2015. Authors: Evans, J., Macrory, I. & Randall, Chr. London. URL: http://www.ons.gov.uk/ons/dcp171766_398059.pdf
- Open Working Group (Hrsg.) (2014): Open Working Group Proposal for Sustainable Development Goals – UN Document A768/970, URL: <https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/1579SDGs%20Proposal.pdf>
- Raingold, A. (2011): Greening the economy: a strategy for growth, jobs and success. Aldersgate Group.
- Raworth, K. (2013): A safe and Just Space for Humanity: Can we live within the Doughnut? Oxford.
- Schulte, M. & Butzmann, E. (2010): Messung von Wohlstand – ein Überblick über verschiedene Verfahren. Bonn: Denkwerk Zukunft. URL: <http://www.denkwerkzukunft.de/downloads/Wohlstand.pdf>
- Sen, A. (2005): Human Rights and Capabilities. In: Journal of Human Development, 6(2): pp. 151–66.
- SRU - Rat von Sachverständigen für Umweltfragen - SRU (2012): Umweltgutachten 2012. Verantwortung in einer begrenzten Welt.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2014): Nachhaltige Entwicklung in Deutschland – Indikatorenbericht 2014. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/UmweltoekonomischeGesamtrechnungen/Umweltindikatoren/IndikatorenPDF_0230001.pdf?__blob=publicationFile
- Steffen, W. / Richardson, K. / Rockström, J. / Cornell, S.E. et al. (2015): Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet. In: Science Vol. 347 no. 6223 DOI: 10.1126/science.1259855 URL: <http://www.sciencemag.org/content/347/6223/1259855.full>
- Steinberg, R. (1998): Der ökologische Verfassungsstaat. Berlin.
- Stiglitz, J. / Sen, A. & Fitoussi, J.-P. (2009): Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. Paris.
- TEEB (2010), The Economics of Ecosystems and Biodiversity: Mainstreaming the Economics of Nature: A Synthesis of the Approach, Conclusions and Recommendations of TEEB. (Prepared by Sukhdev, P.; Wittmer, H.; Schröter-Schlaack, Chr.; Nesshöver, C.; Bishop, J.; ten Brink, P.; Gundimeda, H.; Kumar, P. and Simmons, B.)

- TEEB DE (2015): Naturkapital und Klimapolitik – Synergien und Konflikte. Hrsg. von Hartje, V.; Wüstemann, H. & Bonn, A. Technische Universität Berlin, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ. Berlin, Leipzig.
- United Nations (2014): The System of Environmental-Economic Accounting – Experimental Ecosystem Accounting. Briefing Note. URL: http://unstats.un.org/unsd/envaccounting/workshops/int_seminar/note.pdf
- United Nations Statistics Division / Friends of the Chair Group on broader measures of progress (Eds.) (2014): Compendium of statistical notes for the Open Working Group on Sustainable development Goals (OWG). URL: <https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/3647Compendium%20of%20statistical%20notes.pdf>
- UNEP (2011): Towards a Green Economy: Pathways to Sustainable Development and Poverty Eradication. URL: <http://www.unep.org/greeneconomy>.
- WHO (Hrsg.) (1995): The World Health Organization Quality of Life assessment (WHOQOL): Position paper from the World Health Organization. In: Social Science and Medicine, Vol. 41, 1403-09.
- Wiedmann, Th. / Schand, H. / Lenzen, M. / Moranc, D. / Suh, S. / West, J. and Kanemotoc, K. (2013): The material footprint of nations In: Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America, August 2013. URL: www.pnas.org/cgi/doi/10.1073/pnas.1220362110
- World Bank (Eds.) (2011): The changing wealth of nations: Measuring sustainable development in the new millennium. The International Bank for Reconstruction and Development. Washington.
- World Bank (2014): Wealth Accounting and the Valuation of Ecosystem Systems. WAVES Report 2014. URL: https://www.wavespartnership.org/sites/waves/files/documents/WAVES_2014AR_REV_low-FINAL.pdf
- World Bank (Eds.) (2015): World Wide Governance Indicators, Country Data Report for Germany, 1996 – 2013. URL: <http://info.worldbank.org/governance/wgi/pdf/c59.pdf>
- Zieschank, R. (2007): Einsatz von Indikatoren im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesrepublik. – Anmerkungen aus der Sicht eines Befürworters. Challenger Report für den Rat für Nachhaltige Entwicklung. Berlin.
- Zieschank, R. & Diefenbacher, H. (2010): Jenseits des BIP: Der 'Nationale Wohlfahrtsindex' als ergänzendes Informationsinstrument. In: Wirtschaftspolitische Blätter, 57. Jg. H4/2010, S. 481-493 (Verlag Manz & Wirtschaftskammer Österreich).
- Zieschank, R. & Jo van Nouhuys (2013): Entwicklung einer Applikation für den Nationalen Wohlfahrtsindex als Pilotversion. Analysen und Empfehlungen. (Unveröff. Studie für das Umweltbundesamt).